

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig S —

Halbjährig " —

Vierteljährig " 2.40

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:

Ganzjährig S —

Halbjährig " —

Vierteljährig " 2.30

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 29

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. Juli 1925.

40. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Der österreichische Nationalrat „tagt“ noch immer, obwohl man von seinen Sitzungen nur recht spärliches erfährt. Die Gesetze über die Verfassungs- und Finanzreform harren noch weiterhin ihrer Erledigung, die bekanntlich bis längstens Ende Juli erfolgen soll und der Abgeordnete Dr. Gürtler verhandelt andauernd mit der Opposition, um sie gefügig zu machen. Im übrigen scheinen sich die parlamentarischen Gemüter nicht sonderlich aufzuregen, da ja, wie schon einmal betont wurde, mit einem ernsthaften Widerstand der Sozialdemokraten nicht gerechnet wird. Recht unerfreulich für Oesterreich ist aber die bekanntlich für den 18. August geplante Abhaltung des „Zionistenkongresses“. Es macht sich dagegen eine recht lebhaftige Stimmung aller völkisch denkenden Kreise bemerkbar, die allenfalls für die Juden, die uns mit ihrer Anwesenheit „beehren“ wollen, recht unangenehm werden kann. Es war sicherlich ein schwerer Mißgriff, sich Wien zur Abhaltung eines alljüdischen Kongresses auszuwählen, jene Stadt die wohl am meisten in Europa unter der Ueberflutung durch Ostjuden zu leiden hatte. War aber damit die Absicht verbunden, der Welt zu zeigen, wie weit Wien und Oesterreich dem Judentume verfallen ist, so ist es wohl verständlich, daß sich die deutschvölkisch Gesinnten mit aller Kraft dagegen stellen. Eine jüdische Trugveranstaltung soll und muß verhindert werden.

Deutschland.

Am 1. September des Vorjahres hat der damalige englische Premier Macdonald mit ausdrücklicher Zustimmung seines französischen Kollegen Herrriot bei der Genfer Völkerbundtagung eine Einladung an Deutschland gerichtet, Mitglied des Völkerbundes zu werden. Seit diesem Tage werden zwischen den europäischen Kabinetten Verhandlungen über die Angelegenheit geführt und die Entente hofft, das fast genau ein Jahr nach der Einladung bei der in diesem September angeetzten nächsten Völkerbundtagung ein formelles Ansuchen Deutschlands um Aufnahme in den Bund einer günstigen Entscheidung zuführen zu können. Die Zeiten haben sich geändert und der Beitritt Deutschlands zum Bunde der Nationen ist ebenso, wenn nicht stärker,

im Interesse der bisherigen Bundesmitglieder gelegen, wie in jenem des Aufnahmewerbers. Trotz dieser Lage der Dinge ist die Völkerbundfrage noch nicht völlig geklärt und die letzten von Deutschland abhängigen Entschlüsse noch nicht gefaßt. Der Eintritt in den Völkerbund bildet eine prinzipielle Bestrebung der Außenpolitik Stresemanns, aber weder dieser noch ein anderer Außenminister können auf die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen für den Eintritt verzichten. Neben dem bereits zuerkannten ständigen Ratsitze muß Deutschland auch eine befriedigende Lösung der Frage der Räumung der besetzten Gebiete verlangen und mit Rücksicht auf seine Entwaffnung eine Ausnahmestellung für den Fall etwaiger militärischer Völkerbundaktionen beanspruchen. Das entwaffnete Deutschland ist weder in der Lage, Kriegsdienste wie die anderen Militärmächte zu leisten, noch kann es sein Hoheitsrecht als Etappe oder Durchzugsgebiet zur Verfügung stellen. Und gerade die Gefahr, daß deutsches Gebiet bei einem Völkerbundkonflikte der Kriegsschauplatz werden könnte, besteht. Man denke nur an die Möglichkeit einer Völkerbundaktion gegen Rußland, das nicht Mitglied des Bundes ist und dessen Bolschewisierungspolitik sehr gut neuerliche bewaffnete Interventionen der Europamächte herausbeschwören könnte. Aber es bedarf nicht einmal eines allgemeinen Krieges gegen die Sowjetunion, um Deutschland zum Manöverlande zu machen. Ein polnisch-russischer Krieg, bei welchem der Völkerbund auf Seite seines polnischen Mitgliedes steht, oder eine kriegerische Verwicklung zwischen den Ostseestaaten und Rußland, können Deutschland in die Lage bringen, die internationalen Truppenkontingente auf seinen Eisenbahnen zu belästigen und die Schienen auf seinem Gebiete schlagen zu lassen.

Aus den gleichen Gründen widersteht sich Deutschland auch den Forderungen der französischen Note über den Sicherheitspakt, die zur Garantie der Sicherheit der östlichen Staaten fordern, daß Deutschland gegebenenfalls den Weg nach dem Osten für die französischen Armeekorps freigebe. Damit die Sicherheit der Oststaaten, sonderlich Polens, gewährleistet werde, soll Deutschland seine eigene Sicherheit preisgeben, ein Verlangen, das sicher wohl an keinen Staat der Welt gerichtet wurde.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir auch die am 16. Juli von der Reichsregierung an die französische Regierung überreichte Rückäußerungsnote in der

Frage des Sicherheitspaktes beurteilen. Die Reichsregierung erklärt hier zwar, daß der Sicherheitspakt keine Aufhebung der Friedensverträge mit sich bringe, daß aber nicht für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge im friedlichen Uebereinkommen zu ändern. Die Note betont auch, daß ein Sicherheitspakt nicht ohne Einwirkung auf die Befestigung sein könne. Besonders aber betont die Reichsregierung ihre Bedenken gegen den Eintritt in den Völkerbund, da Deutschland die schon oben angedeuteten Verpflichtungen, wie sie der Punkt 16 des Völkerbundespaktes verlangt, vor einer allgemeinen Abrüstung nicht übernehmen könne. Trotzdem die Reichsregierung in dieser Note sich sehr vorsichtig ausdrückt, erkennt man doch, daß die deutschnationale Volkspartei Stresemann zwang, entscheidene Vorbehalte zu machen. Was die Gesamtlage betrifft, sieht man aus der deutschen Antwort, daß es im wesentlichen mit der Sicherheitsfrage nicht recht vorwärts geht, weil Frankreich im Grunde genommen von Deutschland ja doch nur fordert und selbst nur verlangt. Hoffen wir, daß die Diplomaten in ihren gefährlichen Künsten bald durch andere Verhältnisse von diesem Sicherheitspaktswindel abgelenkt werden. Für Deutschland kommt doch nichts Gutes heraus.

Tschechien.

Wie wir schon in voriger Woche voraus sagten, hat die Nuntiusaffäre auch schon innerpolitische Folgen zeitigt. Der Eisenbahnminister Stribeny, der den Nationalsozialisten angehört, ist zurückgetreten und die bisherige Regierungskoalition hat dadurch einen Riß bekommen. Die Ursache des Rücktrittes soll aber weniger in der Nuntiusaffäre, sondern in der Wahlreformfrage, bezw. bei Neuwahlen liegen. Die Nationalsozialisten benötigen für die kommenden Wahlen, deren Termin freilich noch nicht festliegt, Wahlschlager und hierzu bietet ihnen diese Affäre willkommenes Material. Sie sprechen viel vom sofortigen endgültigen Abbruch der Beziehungen zum Vatikan und verlangen baldigste Durchführung der Trennung von Kirche und Staat. Diese allzu scharfe Tonart ist dem schlauen Außenminister Dr. Benesch etwas unangelegen und ist sicher, daß in Kürze, sobald sich die Wogen des durch die Hufverhimmlichung stürmenden Chauvinismus gelegt haben, die Nationalsozialisten wieder in die Regierungsaube einkehren werden. Da auch der Vatikan nicht es auf das

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

49. Fortsetzung.

„Et nun, wenn die Knochenhauer ihm's Tor öffnen, gibt er auch wohl die Hölsteiner frei. Schlag zehn Uhr werden die Hörner blasen und die Harnische rasseln. Der Rat wird blaße Gesichter machen. Was gilt's, ihre Hoffart fährt ihnen in die Schuh, und die Ratmannen von Cölln und Berlin laufen um die Wette, die Schlüssel zu holen, und wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

„Sie sollen's nicht“, sprach der Meister, und reichte dem Rostfäuscher über den Tisch die Hand. Es geschah mit Widerstreben, aber er reichte sie ihm als ein Mann. „Die Knochenhauer sollen die ersten sein, mein Wort darauf.“

Nun war Barz aufgestanden und an den Ofen getreten, und da flüsterten beide noch vieles miteinander, wie zwei, die sich nun ganz verstehen, und die gesträubten Worte blieben fort.

„Auf den Henning habt Ihr gerechnet, Meister“, sagte Balzer. „Wer hat nicht auf den gerechnet! Aber so sind die Menschen. Trau du auf einen! Die sieben- und vierzig Schock Groschen, was war das für ein Stock, so lang sie nicht gezahlt waren. Nun, ausgezahlt, ist's ein Quark, was hat er davon!“

„Ich habe den Jungen lieb gehabt. Ich hab ihn auch noch lieb, meiner Schwester Kind!“

„Kein Laster steckt so an, denn Hoffart. Ich sag's Euch, Meister, wenn die Ratleute klug wären, so gäbe es viele Hennings. Das wird so heran gelodt mit Zuderbissen und Streicheln, und um einen Pappenstiel gibt einer sein schönes gutes Recht hin. Danken wir unsern Heiligen, daß wir mehr Schumms haben als Rathenows.“

„Doch! doch!“ rief der Knochenhauer, „ich hoffe noch auf ihn; der Junge wird sein Blut nicht vergessen.“

„Ich hoffe auch“, sagte Balzer nach einigem Sinnen. „Schön wär's gewesen, so der Henning die Lärntrommel schlug und seine Gefellen das Tor sprengten. — Wenn's fehlschlug, war's ein Jungenstreich, die Jünfte konnten's von sich weisen. Er hatte es zu verantworten; würde sich ausgedreht haben. Und ging's zum schlimmsten, er ging ein paar Jahr in die Fremde. Der findet sich überall.“

„Ist meiner Schwester Kind, Balzer.“

„Der Herr Johannes Rathenow wird ihn nun nicht im Stich lassen. Ist ja zum zweitenmal als ein Kind im Hause.“

„Kreuz und Wetter! redet mir davon nicht.“

„Die Leute reden desto mehr. Er sitzt morgens und abends da, spricht lustige süße Dinge, weiß zu erzählen, Gott weiß was, von seinen Jagden und seinen Streichen und vom Hofe des Kurfürsten, spielt auf dem Brett mit der Jungfer Elsbeth, und der alte Herr lächelt dazu. Das ist hübsch vom alten Herrn, klug wollt' ich sagen. Ja klug sind die Rathenows.“

„Himmel und Hölle! es wird nichts draus.“

„Das mein ich auch, Meister Kuhlemy. Eine Rathenow und ein jünger Kind! Aber er ist ein feiner Mann, hält die Speckseite an einer Schnur, unversehens immer höher, immer höher. Der arme Henning nur tut mir leid. So gut er springen kann, die Speckseite greift er nicht.“

„Und ich will's dem Jungen eingeben.“

„Beileibe nicht jetzt. Ist ja unschuldig Spiel. Heut brauchen wir den Rathenow, und wer weiß morgen, wozu uns der Henning hilft. Nachher, nachher, Gedatter, ist noch immer Zeit. Kein guter Mann wirft heut ein Messer fort, mit dem er noch schneiden kann, wenn er auch voraussieht, daß es morgen ihm nichts mehr nützt. — Und“ — setzte er hinzu — „wir haben beide heut anderes zu tun und keine Zeit zu verlieren.“

Barz Kuhlemy nickte stumm. Beide griffen nach ihren Mänteln, und gingen in der Stille die Treppe hinunter. Ihr Weg teilte sich bald, nachdem sie noch viel an der Ecke die Köpfe zusammengesteckt.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die Gassen, durch welche Balzer streifte, waren dunkel. Nur aus wenigen Fenstern der überragenden Giebelgeschosse flimmerte Licht, ein mattes Licht. Es war ein eigener Anblick, eine mittelalterliche Stadt am stillen düstern Abend; die tausend Ecken, Winkel, Türmchen, Bogen, von den herausstehenden Strahlen seltsam erleuchtet, wunderbar und schreckhaft, heimlich und unheimlich zugleich. Lauter Laterna-magica-Bilder aus den kleinen und großen Fenstern auf den Mauern drüben spielend. Und nun erlosch eines nach dem andern, die Mauern wurden finstern, die schwarzen Schatten traten unformlicher heraus; hier ein heiterer Abendgesang, dort ein vielstimmig Gebet, und hier wieder hörte man schon das Schnarchen eines ehrsamem Bürgers durch die dünnen Fachwerkmauern. Um die Ecke schallte das Horn des Nachtwächters, und sein Abendgesang wetteiferte an Mißtönen mit dem Geheul der Katzen, das auf den steilen Dächern laut wurde. Die Schwärmer, die taumelnd und singend aus den Kellern kamen, wichen ihm aus.

Heute waren keine Schwärmer auf den Gassen. Aber auch Balzer wich ihm aus. Was hatte ein ehrbarer Mann nach zehn Uhr auf den Straßen zu suchen, wenn es kein Gelag gegeben und kein Fackelträger ihm vorleuchtete. Balzer hatte viele Geschäfte abgetan, durch viele Pfortchen war er eingegangen, und wie ein Dieb oder ein Verliebter wieder hinausgeschlichen. Nun wand er sich durch die engen Gäßlein und Winkel um Sankt Nikolaus alter Kirche nach dem Oderberger Tor zu, wo sein Haus stand. Da fiel ein heller Lichtschein aus einem der alten Häuser auf den Platz und in dem Lichte bewegte sich ein Schatten. Rasch war er hinter den Ro-

Neußerste ankommen lassen wird, so ist die Beilegung dieser Krise leicht abzusehen. Ganz abzuwenden wird aber der Kulturkampf auf die Dauer nicht sein, da das Endziel des tschechischen Nationalismus doch die Trennung von Kirche und Staat und die Errichtung, bezw. Ausbau der Nationalkirche ist.

Jugoslavien.

Radic, der Kroatenführer, ist frei! Seine Vertrauensmänner sitzen in der serbischen Regierung. Nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis richtete er an den König ein Telegramm, worin er dessen Weisheit und Edelsinn rühmt. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Gott segne Eure Majestät und das königliche Haus!“ Außerdem werden Stephan und Paul Radic in einer Audienz dem König ihren persönlichen Dank abstatten. Es dürfte kaum in der Weltgeschichte eine so widerliche, edelerrregende Unterwerfung erfolgt sein, als die dieses Menschen. Daß dieser Mann gerade das Schild der kroatischen Nation beschmückt, die sich so gerne rühmt, die ritterlichste unter den Slawen zu sein, ist jedenfalls merkwürdig.

Frankreich. — Marokko.

Der neue Oberbefehlshaber scheint den Franzosen wenig zu nützen, denn sie haben nun auch den Marschall Petain nach Marokko entsendet, der so lange bleiben soll, als es die Umstände erfordern. Abd el Krim hält fest seine Stellungen und die regelmäßig wiederkehrenden Angriffe zeigen von seiner ungeschwächten militärischen Schlagkraft. Die Franzosen und Spanier wollen Abd el Krim neuerlich Friedensvorschläge machen. Sollte er aber darauf nicht antworten, so werde ein großer Schlag gegen ihn geführt werden.

Albanien.

Dieser Staat, der wenig Einrichtungen besitzt, die zu der Bezeichnung als Kulturstaat Recht geben, will auch seine eigene Bank haben. So wurde der Beschluß gefaßt, eine „Albanische Nationalbank“ zu gründen. Natürlich geht dies ohne fremde Hilfe nicht, und so wandte man sich an Italien, das eine Beteiligung mit 51 Prozent zusicherte. Man hatte aber da die Rechnung ohne dem Wirt gemacht, denn kaum war dies bekannt, meldeten sich auch andere Finanzkreise. Es wurde daher eine neuerliche Einteilung in Bezug auf die Teilnahme auswärtiger Finanzgruppen getroffen, nach welcher die 51 Prozent auf Italien, England, Südflawien, Schweiz und Frankreich verhältnismäßig aufgeteilt werden, wogegen die restlichen 49 Prozent von albanischen Bürgern gedeckt werden sollen. Mit Gründung dieser Bank bekommt Albanien eine eigene Währung und wird ein eigenes Kreditinstitut im modernen Sinne seine Tätigkeit beginnen.

Vom n.-ö. Landtage.

Umbezirkung.

In der Landtagsitzung vom 9. Juli l. J. führte Abgeordneter Ing. Scherbaum bei der Behandlung von Anträgen über Trennungen von verschiedenen Katastralgemeinden Niederösterreichs folgendes aus: „Der vorliegende Antrag gibt mir Anlaß, folgende Angelegenheit hier im Landtage nochmals zur Sprache zu bringen. Vor vier Jahren haben Wirtschaftsbesitzer der Gemeinden Waldamt, Schadneramt und Oberamt im kleinen Ybbstale an die Landesregierung das Ansuchen ge-

stellt, daß bestimmte Teile dieser Gemeinden dem Bezirke Amstetten zugewiesen werden.

Die wirtschaftliche und geographische Lage fordert diese Umbezirkung. Hat jemand bei der Bezirkshauptmannschaft zu tun, so muß er über das Gebirge nach Scheibbs, dies fordert einen Fußweg von 4—5 Stunden; zum Gerichte nach Gaming ist nicht viel näher. Nach Waidhofen a. d. Ybbs, beziehungsweise nach Amstetten steht die Eisenbahn ab Ybbitz zur Verfügung.

Das Ansuchen wurde damals eingehend begründet; es ist unbegreiflich, daß bis heute weder eine Ablehnung noch eine aufrechte Erledigung erfolgte. Ich richte daher von dieser Stelle aus das dringende Ersuchen an die Landesregierung, den Gegenstand endlich in ernste Beratung zu ziehen und auf das Ansuchen eine Antwort zu geben.“

Die geretteten Bundesforste.

Von Abgeordneten Rudolf Z a r b o c h.

Wenige Gesetze haben soviel Erregung, ein solches Maß von Zähigkeit im Widerstande und eine solche Menge von Druckerwärme gefordert, wie die Vorlage, betreffend die Umgestaltung der Bundesforste. Welch jäher Kampf sich hinter den Kulissen abspielte, erhellt daraus, daß das Ministerium über 70 Entwürfe für dieses Gesetz vorbereitet gehabt haben soll. Die Entscheidung wurde bis in die kritischen Tage des Parlamentschlusses verzogen, in jene Zeit, in welcher die bürgerlichen Abgeordneten wegen der Heuernte und des Schmittes nachhause drängen und ein großer Teil der Abgeordneten in seiner Widerstandskraft gelähmt ist. Dazu kommt, daß für die Arbeit in der drückendsten Hitze die wichtigsten Vorlagen, die für weite Kreise die entscheidendsten Konsequenzen mit sich bringen, aufgespart werden. Es ist Tatsache, daß nicht nur innerhalb der Koalitionsparteien, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit der Kommerzialisierung der Bundesforste der schärfste Widerstand entgegengekehrt wurde.

Die Großdeutsche Volkspartei hat da nicht allein das Interesse der Beamten, die um wohl erworbene Rechte gebracht werden sollten, zu wahren, sondern in erster Linie waren es volkswirtschaftliche Interessen, die sie zu ihrem Widerstande veranlaßten. Die Großdeutsche Volkspartei war sich darüber klar, daß Reformen innerhalb der Bundesforstverwaltung notwendig seien. Sie befand sich dabei in gleicher Linie mit den Angestellten der Bundesforste, die diese Reformen seit Jahrzehnten fordern. So durften jedoch die Reformen nicht ausfallen, wie sie der verunglückte Regierungsentwurf plante. Entstaatlichung, protokollierte Firma, Einflußlosigkeit des Parlamentes, das Ungeklümmer einer Verwaltungscommission, die vollständige Entrechtung der Angestellten,

das waren Dinge, die unmöglich gesetzlich festgelegt werden konnten.

In endlosen Verhandlungen mußten immer wieder die Argumente widerlegt werden, die für den Regierungsentwurf angeführt wurden. Juristische Feinheiten wurden ausgeklügelt und als nichts mehr half, verfassungsrechtliche Bedenken hervorgehoben, die ein, man möchte fast sagen, normales Gehirn nicht mehr genau zu unterscheiden vermochte. Ein kleiner bürokratischer Klügel leerte seine ganze Rükammer, um den parlamentarischen Angriff zu brechen. Der Angriff war zu stark, das Bollwerk fiel. Die Regierungsvorlage wurde zurückgezogen. Die Großdeutsche Volkspartei erlebte die Genugtuung, daß ihre wichtigste Forderung erfüllt wurde: Die Bundesforste bleiben wie bisher ein Staatsbetrieb, der Minister ist für ihre Bewirtschaftung verantwortlich, die Bevölkerung hat durch ihre Abgeordneten die Möglichkeit, auftauchende Mängel abzustellen.

Die Forderungen, die Genf stellte, sind zwar erfüllt, aber was darüber hinausging, ist durch die Großdeutsche Volkspartei zu Falle gebracht worden. Um recht deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß sich die Anwendung kaufmännischer Grundsätze nur auf die Verwertung der Waldprodukte zu beschränken hat, wurde über Antrag der Großdeutschen Volkspartei der doppelte Wirkungsbereich des geschaffenen Wirtschaftskörpers ausdrücklich festgelegt. Das Gesetz sagt im Par. 3:

1. Die Bewirtschaftung der „De.B.F.“ hat bei strengster Wahrung und Sicherung der mit der Forstwirtschaft verbundenen allgemeinen öffentlichen, insbesondere landwirtschaftlichen Interessen, sowie nach den forstpolizeilichen Bestimmungen und unter Wahrung der Erhaltung der Waldsubstanz und der Bodenkraft zu erfolgen.

2. Bei der Verwertung der Forst- und Waldprodukte sowie der sonstigen Erträge der „De.B.F.“, die bei voller Erfüllung der in Absatz 1 bezeichneten öffentlichrechtlichen Verpflichtung zur Verfügbung stehen, sind dagegen die Grundsätze kaufmännischer Betriebsführung zu beobachten.

Dadurch ist die Meinung des Gesetzgebers deutlich zum Ausdruck gebracht. Im Walde hat der Forsttechniker, bei der Verwaltung der Produkte hat der Kaufmann die wichtigste Rolle zu übernehmen. Durch diese Fassung und durch den Umstand, daß nicht ein paar bedenkenlose Geschäftsleute, sondern die Forstwirte und vor allem die Bevölkerung selbst über unsere Forste auch in der Zukunft wachen, ist die Gefahr abgewendet.

Wie alle unter der Julihitze und unter zermürbendem Hasten zustande gekommenen Gesetze hat auch das Gesetz über die Bildung eines Wirtschaftskörpers „Oesterreichische Bundesforste“ starke Schönheitsfehler. Diese lassen sich vielleicht zum Teile noch im Ausschusse und wenn es da nicht möglich sein sollte, in späteren, ruhigeren Zeiten beseitigen. Die Bevölkerung der Alpenländer hat es vor allem dem zähen Widerstande der Großdeutschen Volkspartei zu danken, daß eine schwere Gefahr abgewendet wurde. Die Angestellten der Bundesforste werden sich in Zukunft daran erinnern müssen, daß die Großdeutsche Volkspartei ihnen in ihrem Kampfe treu zur Seite stand. Gelegentlich der Debatte im Hause wird sich die Gelegenheit ergeben, vor aller Öffentlichkeit jene Angriffe zurückzuweisen, die unerdient gegen die braven Bundesforstleute gerichtet wurden. Damit wird der Schlupfwinkel hinter ein Kapitel in der Geschichte unserer Forstwirtschaft gesetzt werden, das zu den unrühmlichsten gehört hätte, wenn nicht die Großdeutsche Volkspartei das Konzept vollständig geändert hätte.

Vorgenommene
Rochproben
ergaben, daß der nur aus besten Feigen hergestellte
Titze Kaiser-Feigenkaffee
nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

land getreten, daß man ihn nicht sähe, denn er wollte nicht gesehen sein. Es war das Haus des Bürgermeisters, und aus dessen hellen Mittelfenster fiel der Schein auf den Platz und das steinerne Standbild. „Der kann auch nicht schlafen“, murmelte Balzer, „und weiß doch nicht, was morgen über ihn kommt.“ Aber der Schatten im Licht war des Bürgermeisters selbst, der sich ans Fenster lehnte und hinauschaute auf den öden Platz. Darum blieb Balzer still hinter dem steinernen Manne stehen, denn jede Bewegung mußte ihn verraten.

Der helle Schein im Zimmer kam vom Nachttisch, der annoch gedeckt stand, ob die daran gespeist, doch meist schon aufgestanden waren, und die hohen Lehnstühle standen leer. Zween silberne Armlenker brannten auf dem Tische, und breiteten ein gar wunderliches Licht über das niedrige Gemach, und die Schüsseln, Teller und Pokale, verlassen da in einer Unordnung, als sie der Maler liebt. Rotbäckige Äpfel und Birnen in bunten Schalen, ein angeschnittener, wunderbar geformter Kuchen auf der Silberbüchse, die hohen Trinkgläser, der Ehrenpokal der Familie und die weitbäumigen Gläser. Müßte es ein Abend gewesen sein im Haus der Rathenows, wo wieder einmal ein heiterer Strahl durch die blinden trüben Fenster schien.

Nur zween Herren saßen noch, und schenkten sich ein aus dem Gläschen Malvasier, das zwischen ihnen stand, und schlürften wohlgefällig das süße Feuer, indem ihre Augen sich begegneten, igt bei der Gruppe am Ofen verweilten. Die beiden Trinkenden waren der Wirt, Herr Johannes Rathenow, und der Herr Thomas Wvns. Vorm Ofen saßen Schön-Elsbeth und der Henning Mollner. Sie knackten Nüsse um die Wette und warfen die Schalen ins Feuer, und freuten sich, wenn sie knallten und die Funken sprangen, davor sie zurückschreckten, und eins lachte das andere aus, wenn ihm ein Funken aufs Kleid fiel und konnte ihn nicht finden; der andere half dann, und es gab viel Kurzweil, die

auch die alten Herren belustigte. Auf der Bank am Ofen aber saß die Ruhme Gertraud und ein anderer Mann von gefetzten Jahren. Er war ein weitläufiger Blutsfreund, ein stiller Mann, der zu Tische geladen ward, so einer fehlte. Sonst war er nichts.

Die alten Herren mußten schon viel gesprochen haben, aber der Wein hatte sie nicht heiß gemacht. Von vergangenen Zeiten, von ehemaligem Glücke. Herr Wvns hatte viel Erbauliches gesprochen, daß niemand den Mut sinken lassen müsse; aus kleinen Dingen entstände oft Großes; was man mit dem Fuße fortwürfe, das sei oft ein Schatz. Läßt sich gut predigen, so man im Volken sitzt, hatte Herr Johannes gedacht. Aber er mußte schweigen, denn Herr Wvns hatte ihm heut morgen nach der Bestattung des alten Tydecke das Geld selbst ins Haus getragen, was er ihm dazumal abschlug, als er ihn darum bat, um den Henning zu befriedigen, und er mußte beim Juden Baruch, so schwer's ihm ward, die goldene Kette versehen. Warum tut heut einer aus freien Stücken, was er gestern abschlug, und ward um Gottes willen darum gebeten? Voluntas hominum variabilis, sagt der Lateiner. Vielleicht rührte ihn des Kapuziners Rede, vielleicht waren die Umstände anders. Die Cöllner waren aus dem Rathaus vor dem Johannes gewichen; die Anklage war zerrissen, von der sprach keiner mehr. Es gab andere Klagen. Und Herr Johannes! Hatte er das Geld nun freudig genommen! Nein, der Thomas Wvns hatte es ihm aufdringen müssen. Voluntas hominum variabilis. Was er von dem Juden genommen und dem Kofttäuscher, igt war's ihm zuwider, es von dem ehrenwerten Herrn Wvns zu nehmen, der nicht einmal eine Verschreibung forderte. Bis in die Schlummerstunde hatte er das Geld liegen lassen, wo es Herr Wvns hingelegt; dann aber war der Dames, sein Diener, damit in die Jüdengasse geschickt und hatte ihm die Kette wiedergebracht. War's denn dieselbe Kette, unbeschädigt? So, mit zweifelhaften Blicken, hatte er sie in die Hand genommen, als habe der Jude

daran gefeilt und die Steine vertauscht. Das war nicht geschehen. Und war's doch nicht dieselbe Kette mehr. Sie war verkehrt, in eines Juden Hand gewesen!

Das, und noch mehr, war Herrn Thomas Wvns igt beim Glase Malvasier vertraut worden. Wer wenig Freunde hat, und die Stunde da ist, wo er sein Herz ausschütten muß, der spricht auch ins Rohr hinein, als wie König Midas vor alters. Und so war's heut abend dem Johannes zumute. So wehmütig und bang, und doch auch froh, als müsse er sein Testament machen. Heut hätte er kein hart Wort gesprochen, kein scharf Urteil unterzeichnet. Und Thomas Wvns, wenngleich ein schwacher Mann, war kein böser Mann. Er nahm's wie ein Testament, und drückte dem Bürgermeister die Hand, und sprach ihm Mut zu: „Ein Traum, ein Traum, Herr Johannes. Nun ist's vorbei. Habt es wieder, und es ist, wie es war.“

„Es wird nichts wieder, wie es gewesen ist.“
„Der Traum ist erfüllt, Johannes. Was drüber, igt vom Uebel; meine die unnötigen Sorgen.“

„Aber was werden wird!“
„Was wird werden! Wir haben gelebt, und unsere Kinder werden leben, und deren Kinder, bis das Jüngste Gericht kommt. Das ist aber noch fern. Weiß nicht, wie viel Jahre mir der Pater sagte. Wir erleben's nicht mehr.“

„Aber wie die Welt im großen dereinst untergeht, ist jedwedes Ding seine Zeit gemessen, für kleines Ding kleine Zeit, und bleibt nichts bei dem, wo es war, es wandelt alles, als wie der Reichtum. Die reich waren, werden arm, und die arm waren, werden reich.“

„Ja, ja, man muß das Seine beisammenhalten“, sprach Herr Wvns.

(Fortsetzung folgt.)

Hessermuseum und Hesserfabne.

Viele, viele tausende von Männern aus den Vierteln ob dem Manhartsberge und ob dem Wienerwalde haben im Frieden und dann erst recht im Kriege die Reihen der „Hesser“ gebildet. — Reihen, die im Kriege vielfach Stahl sein mußten, um dem Ansturm der Uebermacht standhalten zu können und so die Heimat vor dem Einbruch des Feindes zu schützen. Von diesen Tausenden, die auf Grund ihrer Heimatzuständigkeit zu „Hess“ gehörten und auch dort eingerückt sind, wurden aber auch noch große Massen an andere Regimenter abgegeben, — nur zu oft, um diesen fremden Regimentern ein festeres Rückgrat zu geben — sie zu halten. Die Familie „Hess“ war also groß und weit verzweigt. Schon während des Krieges wurde der Grundstein zu einem Bunde gelegt, der es sich zur Pflicht machte, dort, wo ein Kamerad vom Tode ereilt, eine Familie in Not zurücklassen mußte oder bei einem Hesser, der schwer beschädigt wieder heimkam und in Not geriet — helfend einzugreifen. Für den einzelnen, der das Glück hatte, diesem Schicksal zu entgehen, bildet der jährliche Beitrag, der im Bunde gesammelt wird, eine kaum nennenswerte Abgabe, den Bund aber verfezte diese Einnahme in die Lage, zur Zeit dem einen oder andern zu helfen. Der Leitspruch: „Das Recht des andern ist unsere Pflicht“ besagt schon, daß der Bund das Recht dessen, der vom Schicksale arg betroffen — von denen, die leichter davontamen — unterstützt zu werden — als seine Pflicht erachtet. Diese Pflicht wird, soweit die Mittel reichen, gern erfüllt.

Die Pflicht besteht aber auch in der Anerkennung der Leistungen Aller. Gerade in der letzten Zeit, anlässlich der heurigen Hesserfeier, wurde diese Anerkennung in recht herediten Worten durch den Herrn Bundesminister für Heereswesen Karl Baugoin den Hessern gezollt. Es ist nun die Frage aufgestellt worden, warum gerade der Hesserbund nicht über ein weithin sichtbares Zeichen verfügt — warum er nicht gleich allen anderen Bünden und Vereinen ein Banner führe. Eben deshalb, weil dies aus Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Spenden nicht geschehen kann.

Auch daran wurde gedacht, verschiedene Gegenstände, die Zeugen des Lebens, Leidens und — (auch das hat es gegeben) der Freude bei „Hess“ waren, an einem Orte zu sammeln. Die Frage, an welchem Orte dies am besten geschehen könnte, wurde von Hessern und Hesserfreunden rasch beantwortet. Das alte, ehrwürdige Krems — inmitten der schönsten Gegend des „Hesserbereiches“ gelegen, wäre so recht geeignet, auch einem Hessermuseum einmal, wenn die Bestände an solchen Zeugen festgesetzt sind, den richtigen Boden zu geben. Es wird daher gesammelt. Schon können Spenden, wie ein Dokument mit der eigenhändigen Unterschrift des Regimentsinhabers Freiherrn von Hess, ein interessantes Tagebuch aus dem Jahre 1866, eine große Zahl von Photographien u. a. m. der Einverleibung ins Hessermuseum entgegengebracht. Ein hübsches und in seiner Art einziges Stück wird aber die metallene Landkarte bilden.

Für alle Gemeinden des Hesserbereiches werden gleichmäßig kleine Wappen mit dem Namen jeder Gemeinde graviert und dann zu einem großen Gesamtwappen vereinigt — eine Landkarte aus Metall bilden. Das soll das gemeinsame Denkmal aller Hesser darstellen und wird als solches ohne übermäßige Kosten schlicht und doch eindrucksvoll Kunde geben von den Hessern und ihren Taten.

All dies Beginnen vollzieht sich nun und steht unter dem Ehrenschutze des Herrn Bundesministers für Heereswesen Karl Baugoin, welcher am 23. Juni 1925 an den Hesserbund schrieb:

„... Ich bin gerne bereit und wird es mir eine Ehre sein, den Ehrenschutz jener Aktion zu übernehmen, die die Beschaffung einer neuen Fahne für den Hesserbund zum Zwecke hat. Ich wünsche der Ortsgruppe Krems des Hesserbundes eine recht erfolgreiche Durchführung des Planes und zeichne mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung ergebener Baugoin m. h.“

Das Schild der Hesser ist rein und leuchtet. Die Fahne, um die sich alle, die bei Hess waren — auch die, die dann bei anderen Regimentern Hesserpflicht und Hesserfugend hochhielten, scharen — sie ist im Werden. Viele strömen jetzt schon zu, um mit ihr dann die guten Kameraden von einst wieder zu finden und fernab von Parteienhaß und Hader die gute, alte Kameradschaft zu erneuern und zu pflegen, die in erster Linie darin besteht, Leiden zu lindern — Freude zu schaffen.

Wenn alle, die gebeten wurden, dem Bunde durch die kleinen Spenden zum Ziele helfen — dann wird der Bund dem Leitspruch: „Das Recht des andern ist unsere Pflicht!“ in ausgedehntem Maße gerecht werden können. Alle Hesserfreunde, die Hessergemeinden voran, mögen dazu beitragen und sich damit selbst ehren. Wenn das Ziel erreicht ist, wird jeder staunen, wie viel ein kleines Scherflein, von vielen gegeben, zu schaffen vermag. Geldspenden wollen im Bereiche der Viertel ob dem Manhartsberge und ob dem Wienerwalde dem nächsten Bürgermeisteramte zur Weiterbeförderung übergeben oder aber an die Sparkasse Krems a. d. D. direkt gesandt werden.

Spenden von 50.— Sch. erhalten eine Stiftungs-urkunde.

Spenden von 25.— Sch. erhalten einen Stiftungs-brief.

Ueber Museumsgegenstände wolle eine kleine Beschreibung derselben an den Hesserbund Krems a. d. D. gerichtet werden.

Verschiedene Nachrichten.

Wiener Jubiläums-Messe.

Noch sind die Vorbereitungen für die in der Zeit vom 6. bis 13. September l. J. stattfindende 9. Wiener Internationale Messe im Zuge und schon rüstet sich die Messeleitung für die zweitnächste.

Im März 1926 wird die Wiener Internationale Messe zum zehnten Male abgehalten und demgemäß werden Vorbereitungen für eine festliche Begehung dieser Jubiläumsmesse getroffen. So wird die Messeleitung eine Festschrift herausgeben, welche die Wiener Messe im Mittelalter und die Entstehung und Entwicklung der Messe in ihrer neuzeitlichen Form behandeln wird. Alle jene Aussteller, welche alle 10 Messen besichtigt haben, werden künstlerisch ausgeführte Diplome und Ehren-Medaillen erhalten.

Die Einkommensteuerbekenntnisse protokoll. Firmen bei vereinfachter Veranlagung.

Der 1. Durchführungserlaß zum Goldbilanzengesetz besagt, daß auch in den Fällen, in denen ein protokollierter Einzelkaufmann oder öffentlicher Gesellschafter oder Kommanditist von der vereinfachten Veranlagung Gebrauch macht und kein anderes Einkommen als das Geschäftseinkommen im Jahre 1924 hatte, ein formelles Einkommensteuerbekenntnis eingebracht werden soll, in dem in der C-Rubrik unter Hinweis auf die vereinfachte Veranlagung die aus dieser Methode sich ergebende Reinertragsziffer (achtzig Prozent des Reinertrages 1923 gemäß Mandat oder Zahlungsauftrag) eingesetzt und bei Gesellschaftern das Beteiligungsverhältnis an der vereinfacht veranlagten Firma angegeben wird. Damit ist das Finanzministerium von seinem ursprünglichen, bei mündlichen Besprechungen geäußerten Standpunkt abgegangen, wonach in solchen Fällen ein Bekenntnis überhaupt nicht erforderlich sei. Der Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft empfiehlt den Kaufleuten, ein solches Einkommensteuerbekenntnis fristgerecht einzubringen.

Die drohende Erhöhung des Druckortenportos.

Unser Bundesministerium für Handel und Verkehr scheint der Ansicht zu sein, daß die Lasten, welche gegenwärtig Industrie, Kaufmannschaft und Gewerbe treffen, noch immer nicht hoch genug sind; es wird die Erhöhung des Portos für Postarten, für Druckorten, für den Zeitungsverband und des Tarifes für Ueberlandferngespräche vorbereitet und die bezüglichen Vorlagen sind bereits dem Nationalrate vorgelegt.

Wir können nicht glauben, daß das Bundesministerium das Votum der maßgebenden wirtschaftlichen Körperschaften eingeholt hat, denn es scheint uns unzweifelhaft, daß diese sich mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen Angriff auf den Lebensnerv der geschäftlichen Betriebe ausgesprochen hätten.

Speziell was die Erhöhung des Druckortenportos anlangt, so muß man mit Bedauern konstatieren, daß wir es hier mit einem konzentrischen Angriff von Gemeinde und Staat gegen die so wichtige Propagandabetätigung der Geschäftswelt zu tun haben.

Die Gemeinde, und zwar Wien sowie die Großgemeinden der Bundesländer haben ihr volkswirtschaftliches Unverständnis dadurch dokumentiert, daß sie die kaufmännische Reklamebetätigung mit Steuern von 20 bis 100 Prozent belegen; speziell die Plakatsteuer der Gemeinde Wien von 30 Prozent ist ein trauriges Zeugnis für die Wirtschaftsförderung, welche unser Rathaus betreibt.

Was nicht es, wenn für Fremdenverkehrs- und Messepropaganda Milliarden „spendiert“ werden. Wir glauben nicht, daß diese Unsummen auch nur den geringsten Erfolg für die heimische Geschäftswelt bringen werden. Und dabei hätte es die Gemeinde Wien so leicht, durch den vernünftigen Verzicht auf die Einnahmen aus der Inseraten- und Plakatsteuer wirkliche Handels- und Gewerbebeförderung zu betreiben, indem sie der Kaufmannschaft die Möglichkeit einer erschwinglichen Propagandabetätigung verschafft.

Die einzige Art und Weise, wie der Kaufmann gegenwärtig noch mit verhältnismäßig geringen Kosten Propaganda treiben kann, ist die Verschickung der Geschäftsdruckorten und da läßt den Staat der Ruhm der Gemeinde nicht schlafen und er erhöht mit einem Federstrich das Druckortenporto; das Verkehrste, was im gegenwärtigen Zeitpunkt getan werden kann.

Selbstverständlich hat der Schutzverband der Reklametreibenden Oesterreichs mit aller Energie bei den maßgebenden Stellen dafür eingesezt, daß dieses Attentat von der Geschäftswelt abgehalten wird und er hofft, daß der gesunde Menschenverstand vielleicht doch zum Siege gelangen wird.

Der Herztich. — Ein noch unaufgeklärter Selbstmord einer Siebzehnjährigen.

In einer Schrebergartenhütte bei Floridsdorf hat sich die 17-jährige Hilfsarbeiterin Josefina Woitsch nach Aussage ihres Geliebten und seines Freundes durch einen Stich ins Herz getötet. Da der Fall noch nicht ganz aufgeklärt schien, wurden die beiden Burschen in



Die Seife
der vorsichtigen Hausfrau

HERGESTELLT VON
SCHICHT

Haft gefest. In dem an beiden getrennt vorgenommenen Verhör schilderten sie übereinstimmend den Verlauf der Tat. Danach habe das hysterische Mädchen, das bereits einmal einen Selbstmordversuch mit Lysozol verübt hat, nach einem nichtigen Streit mit dem Geliebten diesen mißhandelt und indes er sich die von ihr erhaltenen Kragwunden mit Wasser reinigte, hätte sie in einem unbewachten Augenblick sich das Messer in das Herz gestochen. — Die Leiche der Siebzehnjährigen wurde zur Deffnung in das gerichtlich-medizinische Institut gebracht.

St. Annatag.

Dieser Tag ist dem Andenken der heiligen Anna gewidmet, die die Mutter Marias, der Mutter Jesu, gewesen sein soll. Jedoch weder die Bibel noch sonst eine Chronik berichtet davon. Trotzdem feiert die griechisch-katholische Kirche schon im 6. Jahrhundert diesen Gedächtnistag, den später Papst Gregor XIII. auch in der römisch-katholischen Kirche einführt. Er wurde auf verschiedene Weise gefeiert. In Friedingen an der Donau wurde ein Zug der zwölf Apostel, mit Christus an der Spitze, dargestellt, der in einem Leiterwagen nach der am andern Ufer des Flusses befindlichen Kapelle fuhr. Auf dem Wege dahin führte man biblische Szenen auf. In Blämsch-Belgien feierten die Näherinnen und Spitzenklöpplerinnen den Tag besonders, da sie in der heiligen Anna ihre Schutzpatronin erblickten. Das ganze Jahr wurden für diesen Tag kleine Ersparnisse zurückgelegt. In der Oberpfalz fanden Bälle, Konzerte und Illuminationen an ihm statt, während man sich in Ranten sogenannte Annaträufel, bestehend aus roten Rosen und Nelken, schenkte. Die Sensenschmiede hielten dort ihre Festlichkeiten am Montag nach St. Anna ab, nachdem sie den Gottesdienst besucht hatten. Da die heilige Anna auch die Schutzpatronin der Bergleute ist, feierten auch diese den 26. Juli mit Festmahl und Tanz. Vielsach galt er auch als Nachfeier für den Jakobstag. Die Fischer verehrten die Mutter Marias als Helferin bei Uberschwemmungen, und die Schiffsherrn bezahlten besondere Abgaben, wofür Sonntags in der Kirche ein Gebet für die Schifffahrt gesprochen wurde.

Wassersport.

Es ist für den schweißgebadeten Menschen eine wunderbare Erfrischung, sich in den klaren frischen Wellen eines Flusses gleich einem Fisch zu tummeln, ganz abgesehen von dem gesundheitlichen Werte des Schwimmens und dem Werte dieses Sportes zur Sicherung des Lebens — oder auch eines fremden Menschenlebens. In Bezug auf den günstigen Einfluß, den das Schwimmen auf den Körper ausübt, steht diese Leibesübung unter allen anderen Arten von Sport an erster Stelle. In dieser Hinsicht ist die Schwimmkunst geradezu ideal. Sie regt alle Teile des Körpers — indirekt auch den Geist! — gleichmäßig an und sorgt somit in nicht geringem Grade für eine möglichst harmonische Ausbildung des Körpers. Darum ihr Eltern, die ihr Wert legt auf eine gesunde Entwicklung eurer Kinder und Kindeskin-der, führt in eurer Familie die Beteiligung am Schwimmsport ein! Ihr werdet es sicherlich nicht zu bereuen haben. Neben dem Schwimmsport sei aber auch der Rudersport erwähnt, der gleich dem Schwimmsport in Deutschland in den letzten Jahren große Verbreitung gefunden hat. Jedenfalls sind diese Sportarten besser und dem Körper zuträglicher als mancher andere „Sport“. Doch wenn wir des Wassersportes gedenken, so müssen wir auch den Angler erwähnen, der den Beweis erbringt, daß Seelenruhe und Geduld noch immer nicht ausgestorbene Eigenschaften sind. Manche Angler besuchen allerdings die Seefüste, um sich einen Baal- oder Goldfisch zu fangen. Diese Sportsmen gehören freilich nicht hierher.

Die Sichel klingt!

Geht der Juli zu Ende, so ist es mit der ersten Rosenpracht und der Lindenblüte vorüber. Jubelnd pflücken die Kinder Kornblumen und Mohn, die zwischen den Halmen des Getreides mit jedem Morgen aufs neue sich erschlossen, bis nun die Sichel klingt und der bunte Schmutz mit der schweren Fülle der körnerreichen Halme unter den blitzenden Eisen niedersinken. Die ersten Kartoffelfeuer qualmen hinter den Stoppelfeldern auf. Die ersten Papierdrachen schaukeln sich in der warmen Sommerluft. Und bald werden die ersten Vogelsflüge nach dem Süden stattfinden. So geht die Zeit dahin, unaufhaltsam! Wir gehen mit, bis die silbrigen Marienfäden des Sommers in unserm Haar hängen bleiben und sich durchaus nicht mehr entfernen lassen wollen. Natur und Menschenleben — wie gleicht ihr euch. Kreise, Kreise, wohin wir sehen! Schüchtern setzt eine neue Linie an. Der Griffel des Lebens tut seinen schönsten Schwung. Und langsam, zitternd schließt sich der Kreis wieder, denn die Lebenslaufbahn hat sich erfüllt und vollendet. Noch stehen wir jetzt in der bunten Fülle des Jahres. Aber die immer kürzer werdenden Tage mahnen uns doch daran, daß der Gipfel überschritten ist und die verschwenderische Maienpracht hinter uns liegt. Wir bitten jetzt weniger ums „Entfalten“ als ums „Erhalten“, damit uns noch recht lange sommerlich-schöne Tage beschieden sein mögen, weil ja der Wind schon über die Stoppelfelder weht!

Explosionsunglück im Hafen von Hoboken.

Aus New-York, 18. Juli, wird berichtet: Im Hafengebiet von Hoboken ereignete sich eine Riesenerplosion auf dem der Regierung gehörenden Gelände. Der Heerdienst meldet, daß insgesamt 1000 Naphtalin- und Deltank in die Luft flogen. Die Explosion ereignete sich glücklicherweise in einem Gebiet, wo wenig Häuser stehen. Hunderte von Autos flogen teilweise zweihundert Fuß hoch. Die Feuerwehr eilte mit größtem Aufgebot herbei, um das Feuer einzudämmen und es von den benachbarten Riesenspeicherhäusern fernzuhalten. Der Schaden wird auf hunderttausende Dollar geschätzt.

Der Koffer mit der Frauenleiche.

Aus Hamburg, 19. Juli, wird gemeldet: Heute früh gegen 8 Uhr wurde zwischen der Raimauer und dem Tampier „Ozean“ ein Koffer mit einer Frauenleiche aus dem Wasser gezogen, die Merkmale eines grauenhaften Lustmordes aufwies. Die Leiche war bloß mit einer weißgestreiften Bluse und Hemd bekleidet. Der Unterkörper und der linke Arm fehlten. Der Täter scheint die Leiche schon mehrere Tage verwahrt und den Koffer erst in der letzten Nacht ins Wasser geworfen zu haben. Die Tote ist etwa 17 bis 21 Jahre alt.

Die eingestellte Exekution.

Die New-Yorker Blätter berichten von der sensationellen Einstellung einer Exekution an einem zum Tod Verurteilten im Gefängnis von Chicago. Russell Scott, ein gewesener Bankier und Millionär, sollte im Gefängnis gehängt werden, nachdem ihn das Schwurgericht wegen der Ermordung eines Kaufmannsgehilfen namens Josef Maurer zum Tod verurteilt hatte. Der Delinquent stand bereits, mit dem Strick um den Hals, unter dem Galgen. Drei Minuten, bevor der Henker seines Amtes walten sollte, kam ein telephonischer Befehl des Gouverneurs des Staates Illinois, die Exekution sofort einzustellen. Der Gouverneur hatte nämlich in letzter Stunde ein Telegramm von dem Bruder des zum Tode verurteilten Mannes, Robert Scott, erhalten, worin dieser angibt, daß sein Bruder unschuldig sei und daß er selbst den Kaufmannsgehilfen Maurer umgebracht habe. Bemerkenswert ist, daß Russell Scott, obwohl er bis zum letzten Augenblick seine völlige Schuldlosigkeit an dem Verbrechen beteuerte, nach erfolgter Sistierung der Exekution der Meinung Ausdruck gab, daß die Depesche seines Bruders fingiert sei. Robert Scott, der sich unter so dramatischen Umständen selbst des Mordes bezichtigt, ist spurlos verschwunden und wird jetzt von den Chicagoern Detektivs gesucht.

Die älteste Drogerie der Welt.

Die älteste und zweifellos sicher berühmteste aller Drogeriehandlungen ist sicher diejenige, die die Firma Lung-je-Tang in Peking führt. Sie besteht nämlich bereits seit dem Jahre 1500. Der Laden liegt außerhalb der Tartarenmauer, die den Nordteil Pekings von dem Südtteil trennt. Das Geschäft erfreut sich seit jeher großer Blüte. Der gegenwärtige Eigentümer ist ein gradliniger Nachkomme des Mannes, der im Jahre 1500 das Geschäft gegründet hatte. Der Inhaber fabriziert noch heute nach einem uralten Rezept eine besondere Art von Pillen. Sie haben die Größe einer Walnuz und sind von einer Wachshülle umgeben; und der geduldige Patient muß sich aus den Riesepillen fünfzig oder hundert kleine Pillen drehen, die er dann nach Bedarf einzeln einnimmt.

Die goldene Hochzeit im Flugzeug.

Ein hochbetagtes englisches Ehepaar, der Carl und die Gräfin von Erroll, beabsichtigen zur Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Reise im Flugzeug zu unternehmen. Sie wollen zu diesem festlichen Tage nach Koblenz fliegen, wo ihr Sohn, der Lord Rilmarnock, Oberkommissär der Interalliierten Rheinlandkommission ist. Der Carl ist 73 Jahre alt und seine Frau nicht viel jünger; sie werden daher zu den ältesten Leuten gehören, die

bisher das Flugzeug als Verkehrsmittel benützt haben. Sie freuen sich aber beide riesig auf die Fahrt, die sie rasch an Ort und Stelle bringen wird, wo sie im Schoße ihrer Familie das Fest begehen wollen.

Todessturz vom Dach eines Wolkenkrähers.

In dem vornehmen Ritz Carlton Hotel in New-York spielte sich kürzlich ein aufregender Vorfall ab. Die Baronin Helen Zurmühlen, die sich auf der Reise nach Java, wo ihr Gatte, ein holländischer Diplomat, weilte, in New-York aufhielt, hatte sich zu weit über den Balkon des im 17. Stockwerk gelegenen Dachgartens des Hotels gelehnt. Sie verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo sie als verstümmelte Leiche geborgen wurde. Die Verunglückte war, bevor sie heiratete, unter ihrem Mädchennamen Carcuthers eine der gefeierten Schönheiten und galt als eine der elegantesten und reichsten Erbinnen Kaliforniens.

Die Frau als Gefangene.

Die Pariser Geheimpolizei hat in den letzten Tagen einen Skandal aufgedeckt, der in Paris großes Aufsehen erregt. Der bekannte, reiche Fabrikant Soler, der eine vermögende Frau aus der Umgebung von Paris geheiratet hatte, hielt seine Frau in ihrem Schlosse gefangen. Er hatte die Unglückliche in eine Zelle eingesperrt, in die er ihr durch seine Sekretärin ein wenig Nahrung reichen ließ. So zwang er seine Frau, ein Testament zu machen, in dem sie ihn zum Universalerben ihres Vermögens einsetzte. Durch nächtliche Hilferufe, die in der Nachbarschaft gehört wurden, wurde die Pariser Polizei auf den Vorfall aufmerksam und befreite die Unglückliche, die sofort in ein Spital gebracht werden mußte. Soler und seine Gehilfin wurden verhaftet.

**Ein verunglücktes Kompliment.**

Bei einem großen Diner hatte ein schüchterner und ungeschickter Kavaliere seinen Platz an der Tafel zwischen Frau von Stael und Madame Recamier erhalten. In dem Bedürfnis, etwas Geistreiches und den Damen Angenehmes zu sagen, begann er das Tischgespräch mit den übel angebrachten Worten: „Welche Ehre für mich, zwischen der geistvollsten und der schönsten Frau Frankreichs einen Platz erhalten zu haben!“ Die unglückliche Schmeichelei, die Frau von Stael daran erinnerte, daß sie nicht eben hübsch sei, und gleichzeitig der schönen Frau Recamier zum Bewußtsein brachte, daß sie nicht das Pulver erfunden habe, ließ die Stimmung auf den Gefrierpunkt sinken. Frau von Stael rettete aber die Situation außerordentlich geistesgegenwärtig, indem sie zu dem ungeschickten Herrn mit liebenswürdigem Lächeln sagte: „Es ist heute das erste Mal, daß man mir ins Gesicht hinein sagt, daß ich die schönste Frau Frankreichs bin.“

Ortliches.**Aus Waidhofen und Umgebung.**

* **Persönliches.** Die steiermärkische Landesregierung hat dem Herrn Geometer Ernst Me n z i n g e r die Befugnis eines behördlich autorisierten und beeideten Zivilgeometers mit dem Wohnsitz in Eisenerz verliehen.

* **Radfahrverein „Germania“.** Heute Freitag, 8 Uhr abends Mitgliederversammlung und Familienabend mit

Orchestervorträgen bei Stepanek. Sonntag den 26. ds., 7 Uhr früh, 1/2 Uhr nachm. Ausfahrten ab Unterer Stadtplatz. Ziel nach Uebereinkommen.

* **Promenadenkonzert.** Samstag den 25. Juli um 7 Uhr abends findet das erste diesjährige Promenadenkonzert der Stadtkapelle im Schillerpark statt. Der Musikunterstützungsverein beginnt mit diesem Konzerte eine Reihe von öffentlichen Konzerten, die gewiß auch heuer wie immer sich großer Beliebtheit bei der gesamten Bevölkerung erfreuen werden. Er wird dieselben, wenn sich die nötigen Mittel finden, auch w e i m a l wöchentlich veranstalten und erbittet sich hierzu die entsprechende Unterstützung aller Kreise.

* **Bücherei.** Wegen Ordnung der Bücherei bleibt die Bücherei bis 5. September geschlossen. Die noch ausstehenden Bücher sind e h e b a l d i g s t beim Büchermantel A. B i s c h u r, Paul Rebhühngasse 4, 2. Stod., abzugeben.

* **Unfall.** Gestern Donnerstag den 23. d. M. stürzte der Montagemeister der hiesigen Elektrizitätswerke, Herr Anton Leitner, in Wallsee so unglücklich mit dem Motorrad, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog und trotz der aufopfernden Bemühungen des Herrn Med.-R. Dr. Pauser in Wallsee, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, heute früh verschied. Herr Leitner war einer der pflichtgetreuesten und gewissenhaftesten Beamten der hiesigen Elektrizitätswerke und erfreute sich wegen seines schlichten, aufrichtigen Wesens allgemeiner Beliebtheit.

* **Hilfsverein der Sudetendeutschen.** Der Vorstand gibt allen Mitgliedern bekannt, daß die Zeit des Leichenbegängnisses unseres verunglückten Landsmannes Herrn Anton Leitner in Weigends Buchhandlung bekanntgegeben werden wird.

* **Unfälle.** Durch einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer wurde am 21. d. M. der Wertmeister Herr Josef Gerl, der mit seinem Fahrrad von der Bahnhofzufahrtstraße zur Wienerstraße fuhr, vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Glimpflich verlief ein Zusammenstoß zweier Radfahrer an der Straßenecke Mühlstraße-Eberhardplatz, bei dem ein Fahrer nur leicht verletzt, dafür aber sein Rad stark beschädigt wurde. — Von einer Radfahrerin wurde in der Hammergasse ein dreijähriges Kind überfahren und am Kopfe verletzt.

* **Todesfall.** Am 18. d. M. starb im Alter von 80 Jahren Herr Leopold U e b l a d e r, Auszubauer am Leitenbauergute, Landgemeinde. Derselbe bewirtschaftete seinen Bauernhof volle 46 Jahre. Vergangenen Montag wurde dieser äußerst nüchterne und strebsame Mann am hiesigen Friedhofe unter zahlreicher Beteiligung der Landbevölkerung zur letzten Ruhe bestattet.

* **Kunstaussstellung bei Heinz, Willa Waldmeister,** ist die letzte Woche geöffnet. Schluß 31. Juli.

* **Tombola.** Der Tombola-Ausschuß taun abermals für namhafte Spenden danken: Den Herren Johann Bammer, Franz Baumgartner, Rudolf Brandauer, Josef Gafner, Robert Hieß, Eduard Hofmann, Ignaz Inzühr, Landesrat Anton Jaz, Franz Kotter, Franz Nagel, Leo Schönheinz, Dr. A. Suda. Die Fräulein Sophie Kotter und Mizzi Hermann erzielten bei ihrer Sammlung in der Wasservorstadt nebst vielen Gegenständen den Betrag von 129.80 Sch. In der Stadt und Vorstadt Leiten wird die Sammlung von Tombola- und Glückshafenbesten durch Damen fortgesetzt werden. Besonderer Dank gebührt der städt. Sparkasse von Waidhofen a. d. Ybbs für ihre namhafte Spende. Glückshafenpenden nehmen gerne die Herren Tomasek, Hirschmann, Schönheinz und Ellinger mit bestem Dank entgegen. Die Gewinnliste für die Tombola ist bereits fertig gestellt und es werden alle Gewinne zur öffentlichen Schau gestellt werden u. zw. im Schaufenster des Herrn Alois Buchbauer am Oberen Stadtplatz; die Tombola für das 2. (rosa) Spiel, bestehend aus einem Fahrrad oder einer Nähmaschine; ferner 1 Zehnterni, 5 Quinterni, 20 Quarterni und 30 Terni; dann für das 2. Spiel (rosa) 1 Zehnterni, 5 Quinterni, 20 Quarterni, 30 Terni. Im Schaufenster der Frau R. Buchbauer (Modisterei Waidhofen) am Oberen Stadtplatz kommt die Herrenklubb garnitur zur Ausstellung. Dieselbe be-

Die Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

geben hiemit die traurige Nachricht, daß ihr verdienstvoller Montagemeister, Herr

Anton Leitner

Donnerstag den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Wallsee tödlich verunglückte und Freitag früh verschieden ist. — Herr Anton Leitner stand im 38. Lebensjahre und verliert wir an ihm einen unserer allerbesten, pflichttreuesten Beamten.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Juli 1925.

Die Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Friede seiner Asche!

steht aus einem Klubbisch, einer Ruhebank und 2 Klubbesseln aus Leder. Im Schaufenster des Herrn Josef Weiß (Sträubelberger) am Hohen Markt wird die Kücheneinrichtung ausgestellt sein. Diese besteht aus einer Kredenz, einem Tisch, zwei Essellen, einer Uhrzeit und einer Abwasch mit Zinkblechessäcken. Herrenklubgarnitur oder Kücheneinrichtung sind die Tombola für das 1. Spiel (weiße Lose). Es versäume niemand, diese Schaustellungen, die mit Samstag den 25. ds. eingerichtet sein werden, zu besichtigen. Tombolalose und Spielpläne sind (letzte unentgeltlich, erstere gegen 50 Groschen für 1 Los) in den durch Tafeln kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben. Der Tombolaanschluß wird Mittel und Wege finden, den Zehntern für das 2. Spiel (rosa Lose), ein lebendes Schwein, den Losbesitzern vorzuführen. Der Pavillon für die Tombolaziehung wird bereits am Oberen Stadtplatz aufgestellt und wird die gezogenen Nummern am 2. August ab 2 Uhr nachmittags weithin sichtbar verkünden. Der für die Losbesitzer benötigte Raum des Oberen Stadtplatzes wird mit behördlicher Bewilligung abgesperrt werden. Für Sitzgelegenheiten (im Schatten!), für Erfrischungen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Glückshafen wird am gleichen Tage um 8 Uhr früh eröffnet werden. Ein Los kostet 50 Groschen und gewinnt jedes Los. Die Schaustellung der Treffer wird jedem zeigen, wie wertvolle Treffer der Glückshafen enthält. Es muß immer wieder betont werden, daß der Reinertrag aus beiden Veranstaltungen unserem notleidenden Verschönerungsverein und der Feuerwehr zu Gute kommen. Am Vortage (1. August) findet abends 7 Uhr ein musikalischer Zapfenstreich statt, wobei großartige Ueberraschungen geplant sind. Waidhofer Damen werden Tombolalose zum Kaufe anbieten und möge niemand sein Herz und seine Taschen für ein Unternehmen verschließen, das dem Wohle und Segen unserer Stadt dienen soll. Auskünfte aller Art bezüglich Glückshafen und Tombola erteilt Herr Hirschmann.

* Kameradschaftsverein ehem. Krieger. Die weite Bewohnerschaft der Pfarre Waidhofen wird hierin abermals verständigt, daß die Arbeiten zur Vollendung der an der hiesigen Pfarrkirche anzubringenden Kriegergedächtnisstein in vollem Gange sind, so daß dieselben längstens an einem Septembersonntag dieses Jahres eingeweiht werden können. Der Entwurf der Tafeln ist im Hauseingange des Herrn Gerhardt, Obere Stadt, ausgestellt. Ein Ausschluß von rührigen Damen, dessen Vorarbeiten Frau Truga in liebenswürdiger Weise übernommen hat, wird anfangs September für diesen edlen Zweck eine Sammlung durchführen. — Folgenden Herren wurde das Kriegserinnerungskreuz der österreichischen Ehrenlegion mit und ohne Schwerter verliehen: Josef Willrich, Alfred Grusel, Leopold Kirchweger, Peter Riegler, Ferdinand Paumann, Karl Hohl, Leopold Mitzinger und Georg Pechmann.

* Verhaftung. Wegen bedenklichen Besitz eines neuen Reisekorbes mit Kleidern und Wäsche wurde von der Sicherheitswache die beschäftigungslose Katharina D. angehalten und da sich herausstellte, daß sie den Reisekorb samt Inhalt einer Hausgehilfin in St. Peter herausgelockt hat, dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* Ein Buchbinder als „Professor“ und „Schicksalsberater“. Durch einige Wochen hielt sich hier ein Mann auf, der sich als Professor ausgab und durch Ankündigungen dem Publikum zur „Schicksalsberatung“ sich empfahl. Er befaßte sich mit Sterndeuten, Kartenausschlagen, Handlinienlesen, Graphologie u. dgl. Seine angebliche Frau fungierte als Medium und suchte für den Herrn Professor Kunden zu gewinnen, zu welchem Zwecke sie sich hauptsächlich bei Witwen sich einfand und diesen weismachen wollte, deren verstorbener Gatte erscheine ihr (dem Medium) fortwährend und wünsche, daß sich die Frau durch sie mit ihrem Manne in Verbindung setze. Die durch die Sicherheitswache über den angeblichen Professor eingeholten Erkundigungen ergaben, daß er sich den Titel Professor widerrechtlich beilege, von Beruf Buchbinder und oft, zumeist wegen Betrug, abgestraft ist. Das Paar war inzwischen nach Zell überstiedelt und dort erfolgte dann durch die Gendarmerie die Verhaftung des Mannes wegen Falschmeldung und Betrug.

* 60-jähriges Gründungsfest des hiesigen katholischen Gesellenvereines. Samstag den 25. und Sonntag den 26. d. M. begeht der hiesige kath. Gesellenverein sein 60-jähriges Gründungsfest, verbunden mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne und eines Kolpings-Turnerbanners. Festordnung: Samstag den 25. Juli: 8 Uhr abends: Festabend im J. Gahners Saal, Weyrerstraße. Sonntag den 26. Juli: 5 Uhr früh: Wekruf der Stadtkapelle Waidhofen a. d. Pöbbs. 1/10 Uhr vormittags: Aufstellung zum Kirchzuge bei der Bundes-Oberrealschule. 10 Uhr: Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche, Predigt des hochw. Herrn Adolf Brunnich, Pfarrer in Groß-Siegharts; Pontifikalmesse, Fahnen- und Bannerweihe. Nach dem Festgottesdienst Parkmusik des kath. Gesellenvereines im Schillerpark. 1/2 2 Uhr: Segen. 2 Uhr: Festzug durch die Stadt (Aufstellung wieder bei der Bundes-Oberrealschule.) Anschließend Festversammlung bei Stepanek und um etwa 1/4 4 Uhr: Festkonzert der Linzer Kolpingkapelle (Kapellmeister Karl Stark, 40 Mann) und turnerische Aufführungen (bei schlechtem Wetter im Saal). Mit der Festfeier verbunden ist eine kleine gewerbliche Ausstellung der Gesellenvereinsmitglieder von Waidhofen a. d. Pöbbs, die im Kloster-Kinderergarten zu sehen ist. Auch ein Glückshafen zugunsten

des Fahnenfonds ist errichtet. Die Lose zum Preise von 50 Groschen werden am Festtage verkauft. Eintrittspreise zum nachmittägigen Gartenkonzert: Für Gäste 1 Schilling, für Kinder 50 Groschen, für Gesellenvereinsmitglieder 10 Groschen. Die Karten mögen schon vor mittags in der Festkanzlei am Oberen Stadtplatz gekauft werden.

* Gründungsfest. Samstag den 8. und Sonntag den 9. August findet das 20-jährige Gründungsfest der Naturfreunde im Gasthose Stepanek mit reichhaltigen Programm statt. Dem Feste ist auch eine Verlosung angegliedert. Zur Verlosung gelangt 1 kompl. neue Kücheneinrichtung, 1 Küchenuhr, 1 Küchenwaage, 1 weißes Emailkuchenschaff. Die Gegenstände sind bei Herrn Franz Uger, Untere Stadt, ausgestellt. Ein Los kostet 1 Sch. Losverkauf bei Frz. Uger, Konsum- und Spargenossenschaft und bei Mitgliedern der Ortsgruppe. Näheres durch Malata.

* Vom Rathaus. Endlich fiel das Gerüste, das nun schon eine ungebührlich lange Zeit das „neue“ Rathaus verunzierte. Umso schöner erscheint aber jetzt die Ansicht des Hauses; Fassade, Fenster, Türstöcke und Tore wurden frisch gestrichen. Auf der Oberen Stadt etwas düster grau, am Freisingerberg in hellem gelben Ton. Was aber am meisten auffällt, ist wohl das „Hubertusbild“ über dem Tore. Meister Steinbrecher hat es unternommen, dasselbe zu erneuern und er hat seine schwierige Aufgabe mit viel Geschick gelöst. Das Bild, vordem kaum mehr recht auszunehmen, steht wieder in ursprünglicher Frische da und gibt Zeugnis davon, daß die Waidhofer Vorväter Wert darauf legten, ihren Behausungen ein äußerliches Zeichen ihres Schönheitssinnes zu geben. Das Bild — es blieb in seiner ursprünglichen Art vollkommen erhalten — ist in der Darstellung natürlich etwas hart, besonders was die Figuren betrifft und ist leider nur auf einer Seite belebt, während der linke Teil nur Wald und ruhiges Wasser zeigt, es ist aber dennoch wieder kein alltägliches Massenerzeugnis. Waidhofen ist nicht reich an bildlichem Schmuck und es ist erfreulich, daß uns dieses Bild erhalten blieb und nicht wie so vieles aus „besserer“ Zeit der neuzeitlichen Zerstörungswut zum Opfer fiel.

* Feuerstiftungsgesellschaft. Den Bericht über das Jahrestätigkeitsjahr bringen wir in nächster Folge.

* Einhebung einer 20%igen Landes-Schulumlage bei der Landes-Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1925. Der n.-ö. Landtag hat in der 28. Sitzung am 9. Juli 1925 beschlossen: „Für das Jahr 1925 ist im Sinne der Bestimmungen des Landesgesetzes vom 22. März 1922, L.G.-Bl. Nr. 241, bei der Landes-Grundsteuer und der Landes-Gebäudesteuer (Mietzins-, Hausklassen- und Urealsteuer) eine Landeschulumlage von 20 Prozent auszusprechen und einzubehalten. Die im Besitze der Hausbesitzer befindlichen Mietzinssteuer-Zahlungsaufträge 1925 sind daher von den Hausbesitzern (Hausverwaltern) in der Weise zu ergänzen, bezw. richtigzustellen, daß von dem in Spalte 5 des Zahlungsauftrages unter „Landesmietzinssteuer für das Jahr 1925“ ausgewiesenen Betrage bei jeder Partei 20% berechnet und der sonach ermittelte Betrag dem in Spalte 6 „Landesmietzinssteuer samt ... % Zuschlägen“ ausgewiesenen Beträgen zugerechnet wird. Die sonach für jede Partei richtiggestellten Steuerbeträge sind zusammenzurechnen und von der unten ausgewiesenen neuen Summe 6% Vergütungsgebühr für den Hausbesitzer abzuziehen. Die Landesmietzinssteuer ist in vier gleichen Jahresraten und zwar am 15. März, 15. Juni, 15. September und 15. Dezember jeden Jahres einzuzahlen. Demnach müssen für das Steuerjahr 1925 die ersten zwei Raten sofort eingezahlt werden, ansonsten von den Rückständen die Verzugszinsen und sonstigen mit der verspäteten Einzahlung einzuhebenden Gebühren (z. B. Mehrgelühren) zu zahlen wären.“

* Wutkrankheit (Lyssa) in Niederösterreich. Im Monate Juni 1925 ist in der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnuntersuchung an 11 Hunden, 1 Katze und 1 Pferd Wut (Lyssa) festgestellt worden. Als gebissen werden 14 Personen ausgewiesen.

* Warnung vor Geldwucherern. Die Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich hat bei ihren Darlehensdurchführungen mehrfach die Beobachtung gemacht, daß viele ihrer Geschwister durch wucherische Ausbeutung derart in Schulden geraten sind, daß es in vielen Fällen unmöglich ist, sie aus diesen Schulden zu befreien. Es ist der Anstalt ferner anlässlich ihrer Erhebungen in Darlehensangelegenheiten zur Kenntnis gekommen, daß sich im Lande Agenten und Vermittler herumtreiben, die im Wesen eigentlich nichts anderes sind als verkappte Wucherer, die durch ihre Gebärung ihre Opfer in diese maßlose Uberschuldung stürzen. Die Landes-Hypothekenanstalt für Niederösterreich kennt auch eine Reihe von solchen Personen, die diese Praktiken anwenden, und behält sich im übrigen vor, gegebenenfalls mit der Veröffentlichung der Namen vorzugehen. Sie warnt insbesondere die Haus- und Grundbesitzer, sich mit solchen oft unter dem Vorwande hilfreicher Vermittler erscheinenden Wucherern einzulassen und bringt zur Kenntnis, daß Darlehensanfragen bei ihr von dem Parteien selbst, ohne sich der Vermittlung anderer Personen zu bedienen, eingebracht werden können.

* Das Entzünden jedes Hundeliebhabers ist das Heft 19 der Zeitschrift „Der getreue Eckart“, wo eine mit zahlreichen hervorragend gelungenen Bildern versehene Abhandlung von Dr. Alexander Schilling über das Thema „Unsere Hunde“ sich vorfindet. Karl Hans

Strobl hat für dieses Heft eine psychologische Skizze über das Wesen des Hundes, genannt „Hundeseelen“, beige-steuert, die tiefe Einblicke in das Seelenleben unseres vierbeinigen Freundes gewährt. Sehr gehaltvoll und in jeder Richtung bemerkenswert sind die beiden Aufsätze „Mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft“ von Dr. M. L. Klausberger und „Die deutsche Leerbwarenindustrie“ von Dr. Walter Voigtlaender-Tegner. Der belletristische Lesestoff ist diesmal ganz auf nordischen Ton gestimmt, wir nennen hier die prächtige Schilderung „Thorgeir und Thormond“ von Carola Buschmann. Im ganzen ein prächtig gelungenes Heft, dem der ebenso gelungene „Jung-Eckart“ in keiner Weise nachsteht. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 4 Schilling, halbjährlich 8 Schilling, ganzjährlich 16 Sch. Zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18.

* Die kalten Junitage legten ängstlichen Gemütern den Gedanken an die kommende Eiszeit nahe. Es trifft sich gut, daß in der mit bemerkenswerter Pünktlichkeit erscheinenden 3. Lieferung des „Kleinen Brockhaus“ sich eine Karte befindet, die Norddeutschland zur Eiszeit darstellt. Schrecken erfaßt einen, denn damals lag fast das ganze, weite Landgebiet mit der Nord- und Ostsee unter einer mächtigen Eisdede, die aus Skandinavien herangerückt war. Geologisch gesprochen, ist es gar nicht so lange her, daß in Mitteleuropa die Eiszeit geherrscht hat. Es hat sogar mehrere Eiszeiten gegeben, und was auch interessieren wird, der Mensch war schon ihr Zeuge. Am Rande der abschmelzenden Massen, denen mächtige Ströme entstrangen, führte er ein unftetes Jagdleben. Zu den Jagdtieren gehörte auch das heute ganz ausgestorbene Mammut. Spuren der Eiszeit hat man sogar in Afrika festgestellt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine solche Zeit bei uns wiederkehrt. Zum Trost sei gesagt, daß es sich allerdings um eine Frist von vielen Jahrtausenden handeln wird. Die 3. Lieferung des Kleinen Brockhaus ist auch sonst in Wort und Bild sehr interessant und beweist, daß in dem Werk das praktische Leben ebenso zu Worte kommt wie die Wissenschaft. Wir können unseren Lesern, die den Kleinen Brockhaus noch nicht subskribiert haben, nur empfehlen, sich die Vorteile des geringeren Subskriptionspreises, der noch einige Wochen Gültigkeit hat, nicht entgehen zu lassen.

* Sonntagberg. (Programm zur Primizfeier des hochw. Herrn Dr. P. Hieronymus Gahner.) Sonntag den 26. Juli, 1/9 Uhr feierlicher Einzug in die Kirche. Dann Hymnus „Veni sancte“. Primizpredigt, gehalten von hochw. Herrn Dr. P. Anselm Salzer, Regierungsrat und Direktor am Städtischen Gymnasium in Seitenstetten. Hieran assistiertes Hochamt, wobei die Messe in C-Dur, Op. 86. von Beethoven unter Mitwirkung hervorragender Kräfte zur Ausführung gelangt. Am Schluß Sakrament oder Segen mit „Tantum ergo“ von Schubert. Nachmittags 1/3 Uhr musikalische Litanei von Jilke und „Tantum ergo“ von Brudner.

* Pöbbs. Herr Lehrer Fritz Müller wurde von seiner Gemahlin am 13. d. M. ein kräftiger Stammhalter geboren. Heil!

* Pöbbs. Am Sonntag den 26. Juli feiert der hochw. Herr Konsistorialrat Pfarrer Adalbert Jald sein goldenes (50-jähriges) Priesterjubiläum. Die Festfeier wird in folgender Weise stattfinden: Am Samstag den 25. Juli: Beginn der Feierlichkeit mit dem feierlichen hl. Segen um 5 Uhr nachmittags, um 6 Uhr feierliches Glockengeläute, um 8 Uhr abends Plazmusik mit Fackelzug. Sonntag den 26. Juli: Von 5 Uhr früh an hl. Messen bis 8 Uhr. Um 8 Uhr die letzte hl. Messe. Um 1/7 7 Uhr früh versammeln sich alle Schulkinder in den Klassenzimmern der Volksschule zur Pontifikalmesse um 7 Uhr, welche der hochw. Herr Prälat liest, bei der alle Schulkinder zur Teilnahme eingeladen sind. Nach der Schulkirche um 7 Uhr werden die Kinder wieder in die Schule geführt, wo ihnen eine Tasse verabreicht wird. Um 1/9 9 Uhr Aufstellung aller Korporationen und Vereine zum Festzug in folgender Reihenfolge: Schulkinder, Arbeiterverein mit Jugendgruppe, Gesellenverein, Marianische Jungfrauen-Kongregation, 3. Orden, Bauhandwerkerinnung und Schmiedegenossenschaft, Gesangsverein, das Festkomitee, Musikkapelle, Kriegerverein, Deputation der weißen Mädchen, hochw. Geistlichkeit mit dem Jubilar, die beiden Kirchenväter, Gemeindevertretungen der Markt- und Landgemeinden, Ortschulrat von Markt Pöbbs, Groß- und Klein-Brockling, die Vertreter: Forstamt, Postamt, Gendarmerie, Bahnstationsvorstand und Sparkasse Pöbbs. Der Festzug bewegt sich vom Pfarrhof aus über den Marktplatz, an der Schule vorbei um die Kirche herum, beim rückwärtigen Tor Einzug in die Kirche. Die Plätze werden den einzelnen Korporationen und Vereinen zugeteilt. Alle werden ersucht, sich den Anordnungen der Feuerwehr, welche sich um die Einhaltung der Ordnung, Sicherheit und Sanität angenommen hat, unbedingt zu fügen, damit die Feierlichkeit einen ruhigen und würdigen Verlauf nehmen kann. Um 9 Uhr Veni Sancte und Festpredigt, hierauf das Jubelamt, wobei die Krönungsmesse von Mozart zur Aufführung gelangt, nach dem Hochamte feierliches Te deum und feierlicher Segen des Jubilanten. Der Auszug aus der Kirche erfolgt in gleicher Ordnung wie der Einzug. Nachmittags um 3 Uhr Pontifikalsegen des hochw. Herrn Prälaten, hierauf Feiern in Heiligensaal. Es ergeht an alle Pfarrkinder die freundliche Einladung, das Jubelfest unseres hochw. Herrn Pfarrers festlich mitzufeiern und durch Wohlverhalten für den würdigen Verlauf des Festes Sorge zu tragen.

*** Hollenstein.** (25-jähriges Pfarrar-Jubiläum.) Ein gar seltenes Fest wurde am 18. und 19. Juli in Hollenstein unter ungewöhnlicher Beteiligung der Bevölkerung gefeiert. Seit 24. April 1900, also über 25 Jahre ist Hochw. Herr Konsistorialrat Johann Straubinger ununterbrochen Pfarrer von Hollenstein, geehrt, geachtet und geschätzt von allen Schichten der Bevölkerung, wie auch die Veranstaltung und der Verlauf des Festes am Besten bewies. Am 18. Samstag abends um 1/2 9 Uhr fand ein großartiger Fackelzug statt. Voran die Ortskapelle, dann die Feuerwehr, weiße Mädchen mit Ehrengaben, die Gemeindevertretung, der Gesangverein, der Turnverein, der Kriegerverein, der Arbeiterverein und der Burschenbund. Dann anschließend die zahlreichen Bürger, Bauern und Sommerfrischler. Ein fast kilometerlanger Zug mit massenhaften Lampions, der sich gleich einem großen Glühwurm den Kirchenberg hinauf bewegte. Auch die Kirche und das Pfarrhaus waren festlich beleuchtet. Als der Festzug mit klingendem Spiele den Schulplatz vor dem Kriegerdenkmal erreichte, wurde dort im großen Bogen Aufstellung genommen und der Jubelkreis aus dem nahen Pfarrhofe abgeholt und auf den Festplatz geführt. Nun sang der Gesangverein das alte schöne Volkslied vom Lindenbaum. Hierauf hielt der Bürgermeisterstellvertreter Herr Anton Hochleitner eine von Herzen gehende Ansprache, in welcher er die großen Verdienste des Jubilanten würdigte und die Glückwünsche im Namen der ganzen Gemeinde darbrachte. Dann sagten drei Schulmädchen sehr schöne, sinnreiche Gedichte auf und überreichten schöne Ehrengaben. Anschließend daran wurden dem Pfarrer die zahlreichen Glückwünsche dargebracht u. zw. durch die Vertreter des Gesangvereines, Kriegervereines, der Rothschild'schen Beamten-schaft, des Turnvereines, des Kriegervereines, der Gendarmerie, der Finanzwache, des Lehrkörpers, des Jungfrauenvereines, des Arbeitervereines, des Burschenbundes und noch viele persönliche Gratulationen. Eine lange Reihe von Glückwünschenden, die es alle aufrichtig meinten. Der Gefeierte dankte denn auch in sehr bewegten Worten. Eine Defilierung mit klingendem Spiele und der Abmarsch auf den Dorfplatz hinunter beendete die schöne Feier in herrlicher Sommer-nacht. Am nächsten Tage, Sonntag den 19., bewegte sich derselbe stattliche Zug mit klingendem Spiele, vermehrt noch um die gesamte Schuljugend und sehr vielen auswärtigen Gästen zum Pfarrhofe. Beim Abholen des Jubelkreises brachte bei dieser Gelegenheit auch der erschiene Vertreter des Rothschild'schen Kirchenpatronates Herr Hofrat Ing. Mazi im Namen des Guts- und Patronats Herrn die Glückwünsche dar. In der Kirche hielt Herr Pfarrer Simlinger aus Mauer-Dehling eine sehr schöne Festpredigt, in welcher er über die Pflichten und Sorgen des Seelsorgers im Allgemeinen und der äußerst verdienstvollen Vergangenheit des Jubilanten im Besonderen sprach. Herr Johann Straubinger war am 9. Mai 1842 in Gamsing geboren und erhielt am 28. Juli 1872 die Priesterweihe. 53 Jahre ist Herr Straubinger Priester. Und zwar war er zuerst in St. Aegyd, in Obergrafendorf, Maria-Tafel, von 1875 bis 1882 als Kooperator in Hollenstein und wurde im Jahre 1882 zum Pfarrer von St. Georgen am Reith ernannt. Am 24. April 1900 kam er als Pfarrer wieder nach Hollenstein, das seine zweite Heimat wurde. Oft hätte der Gefeierte Gelegenheit bekommen, eine bessere einträglichere Pfarre zu erhalten. Jedoch war es sein eigener Wunsch, hier in dem geliebten kleinen, aber reizenden Gebirgsdörfchen zu verbleiben, wo er auch von Jung und Alt gleich geschätzt und geehrt wurde. Herr Konsistorialrat Straubinger hielt nun ebenfalls von der Kanzel eine ergreifende Dankesrede und gab seiner Gemeinde den Segen. Nach diesen Kanzelreden folgte ein feierliches Hochamt, welches der 83-jährige Jubelkreis mit der Assistentin des Herrn Pfarrer Simlinger und zweier Kooperatoren selber las. Nach der Messe und dem Segen wurde Herr Straubinger wieder in den Pfarrhof geleitet. Herr Konsistorialrat Johann Straubinger war ein Priester, wie er nach der wirklichen Lehre Christi sein soll. Will wahrer Menschenliebe wirkte er dadurch mehr, als wenn er sich wie manche der sogenannten „Streiter der Kirche“ in den politischen Kampf gemischt hätte. Gerade durch sein duldfames, unpolitisches, bescheidenes, stilles und doch so sehr verdienstvolles Wirken erwarb er sich die Liebe der gesamten Bevölkerung, ohne Unterschied der Parteien. Er erreichte dadurch ganz wesentlich mehr, den Frieden in der Gemeinde zu erhalten, als wenn er den Parteihader geschürt hätte. Es ist allbekannt, daß er sein ganzes bescheidenes Einkommen an die Ortsarmen verteilt hat und so die Nachkriegsjahre als alter Mann umso schwerer selber die Not gefühlt hat. Es wird wohl keinen Menschen in seiner Gemeinde geben, welcher nicht von ganzem Herzen wünscht, daß dieser Jubelkreis noch einen schönen, ruhigen, glücklichen Lebensabend genießt und seinen Pfarrkindern noch lange bei körperlicher und geistiger Frische erhalten bleibt, daß dieser edle wahrhaftige Priester noch viele Jahre die Kraft finden möge, auf seinem Posten auszuharren. Heil ihm!

*** Hollenstein.** (Feuerwehr-Auto-spritze.) Am Sonntag den 19. ds. fand in Hollenstein die feierliche Einweihung der neuen Feuerwehr-Auto-spritze statt. Zahlreiche Abordnungen der Feuerwehren der nächsten Umgebung, der Ortschaften des Ybbstales mit Waidhofen, Weyer und Gasleng waren erschienen und wurden mit den Ehrengästen, die festlich geschmückte Auto-spritze an der Spitze und weißen Ehrenmädchen mit klingendem Spiele zum Festplatz vor dem Krieger-



denkmale geführt. Eingeleitet wurde die Feier durch eine sehr schöne schwungvolle Festrede des Pfarrers Simlinger aus Mauer-Dehling, welcher diese auf die Worte unseres größten Dichters aufbaute: „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. Und was er bildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft; doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft, einhertritt auf der eignen Spur, die freie Tochter der Natur“. Er schilderte ausführlich das Tüten der entseffelten Elemente und die segensreiche Tätigkeit des Samariterdienstes der freiw. Feuerwehren. Nach der Festrede wurde die feierliche Einweihung der Spritze vom greisen Pfarrer Hochw. Konsistorialrat Straubinger, der heuer sein 25-jähriges Pfarrjubiläum feierte, vorgenommen. Herr Bürgermeisterstellvertreter Anton Hochleitner hielt hierauf in Abwesenheit des Bürgermeisters im Namen der Gemeindevertretung eine Ansprache, in welcher er ebenfalls die großen Verdienste des hiesigen freiwilligen Feuerwehr und insbesondere der rührigen Tätigkeit des Kommandanten Feuerwehrhauptmann Michael Steinbacher würdigte, dem es hauptsächlich zu verdanken ist, daß die Feuerwehr Hollenstein zu so einem Prachtstück, wie die Auto-spritze, gekommen ist. Er gedachte weites dankbar der zahlreichen großen und kleinen Spender, die diese wertvolle, aber auch kostspielige Anschaffung ermöglichten. Herr Feuerwehrhauptmann Michael Steinbacher dankte den beiden Vorrednern für ihre Anerkennungen und allen Spendern für die hochherzige Einsicht, den schweren Samariterdienst der Feuerwehr, der doch dem allgemeinen Wohl dient: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr, entsprechend zu unterstützen. Aber mit dem Bisherigen ist nicht alles getan. Noch fehlt so manches zur Bervollständigung des Wohltätigkeitswerkes. Indem er allen erschienenen Vertretungen, Korporationen und Ehrengästen für ihre Teilnahme an der Feierlichkeit dankt, wendet er sich nochmals an den notwendigen Opferwillen der Bevölkerung und ladet alle herzlichst zum Volksfest im Hollensteiner Prater „Im Staudach“ ein. Dorthin bewegte sich denn auch der gesamte Festzug, die Auto-spritze mit den Ehrengästen an der Spitze. Das Volksfest im Staudach war bei dem prächtigen Wetter eine der lustigsten und für die Feuerwehr auch einträglichsten Veranstaltungen, die es seit langem gab. Die Hollensteiner Auto-spritze wurde von der Firma Lohner-Rosenbauer, Wien-Linz, geliefert, ist 40 pferdestärkig, hat eine Fahrgeschwindigkeit bei voller Belastung von 50 Kilometer in der Stunde, wiegt ohne Bemannung 2200 Kilogr. und hat eine Tragfähigkeit von 3200 Kilogramm. Auf der Spritze haben neben der vollständigen Einrichtung 12 Mann Platz und ist der Benzinverbrauch per P.S.-Stunde 0.3 Kilogramm. Die Spritze ist vierstrahlig. Die Leistung ist eine kolossale: pro Minute bei 80 Meter Förderhöhe 1000 Liter und bei Freilauf sogar 1500 Liter. Die größte Förderhöhe beträgt 150 Meter, die größte Saughöhe vom Wasser zur Spritze 12 Meter und die größte Wurfweite 50 bis 60 Meter. Die Steigungsfähigkeit des normalspurigen Autos ist 23 Prozent. Es ist klar, daß ein solch vollkommenes Werkzeug die Beweglichkeit, Schlagkraft und Wirksamkeit der Feuerwehr ganz gewaltig fördert und daher das Verdienst des Feuerwehrkommandanten, dessen unermüdlcher Werbetätigkeit diese Anschaffung zu verdanken ist, ein sehr großes ist. Ebenso aber auch der fördernden Einwirkung der Gemeindevertretung und der einsichtigen spendenden Bevölkerung und wohlthätigen Gönner. Mögen auch die übrigen Gemeinden des Ybbstales diesem leuchtenden Beispiele der Hollensteiner Feuerwehr baldigst folgen, damit Hab und Gut, Leib und Leben geschützt sei im schönen Ybbstale. Der wackeren Hollensteiner Feuerwehr und ihrem verdienstvollen Kommandanten aber rufen wir zu nach altem Brauch: Gut Heil! Gut Schlauch!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Arbeitslosenamt Amstetten.** Stellen suchen: 1 Steinmetz, 3 Zeugschmiede, 4 Werkzeugschlosser, 4 Schlosser, 3 Schmiede, 1 Fuß- und Wagen-schmied, 4 Bau-schlosser, 1 Spengler, 1 Techniker, 15 Maschinenschlosser, 3 Elektromechaniker, 2 Elektromonture, 2 Tischler, 1 Selseltischer, 1 Drechsler, 1 Wagner, 1 Gattersäger, 1 Spinnerermeister, 10 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Leder-galanterierarbeiter, 2 Fleischhauer, 2 Müller, 4 Bäcker, 1 Installateur, 2 Dachdecker, 14 Zimmerer, 30 Maurer, 84 Bauhilfsarbeiter, 1 Maschinist, 2 Kesselwärter, 65 gewerbliche Hilfsarbeiter, 1 Kommiss, 1 Schiffser, 3 Schneiderinnen, 1 Modistin, 10 Kartonagearbeiterinnen, 2 Sortiererinnen (Papierindustrie), 1 Zuckerwarenmanipulantin, 2 Stubenmädchen, 44 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 2 Kontoristinnen, 23 Tagelöhnerinnen, 1 Beschleiferin.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Die am Samstag den 18. d. M. stattgefundene Monatsversammlung wurde mit dem Scharlied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ eröffnet. Sprecher Notar Vogl hielt dann einen Nachruf an den kürzlich verstorbenen Altmeister der völkischen Turnerei Julius Haagn und widmete unserem Bundesobmann Hofrat Kupka anlässlich seines 60. Ge-

burtstages eine feine Verdienste und sein Wirken würdigende Ansprache. Mit dem Scharlied „O Deutschland hoch in Ehren“ wurde die Siegesfeier für Hollenstein eingeleitet. Turnwart Jarveleder richtete an die Einzelwettkämpfer und an die Vereinswettkämpfer anerkennende, aber auch für die Zukunft anfeuernde Worte, nach denen die Siegerurkunden verteilt wurden. Der „Wiener-Neustädter-Turnermarkt“ folgte als Scharlied; den ersten Teil des Abends beschließend, sprach Dietwartstellvertreter Ibr. Dr. Silewinaz prächtige Mahnworte, ausgehend vom Schlußvers des vorher gesungenen Liedes: Wir bleiben treu dem deutschen Volk, allzeit getreu dem Vaterland. — Von nun an wird jeden Donnerstag am Turnplatz (bei gutem Wetter) ab 6 Uhr abends unter Leitung einiger Vorturner volkstümlich geturnt und gespielt. Jeder Turner und jede Turnerin soll es sich zur Pflicht machen, daran teilzunehmen! — Sonntag den 9. Erntings (August) findet in Gasleng die Gründung des deutschvölkischen Turnvereines statt. Voranzeige: Denkmalenthüllung am Haushamerfelde bei Böcklamarkt, Oberösterreich, am 15. und 16. Erntings. Näheres wegen Anmeldung hiefür später. — Nach Beendigung der Stufenprüfungen beginnen die Vorbereitungen für das diesjährige Schauturnen und das Bezirkstreffen!

— **Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger in Amstetten.** 25-jähriges Gründungsfest Traismauer am Sonntag den 9. August 1925. Der Verein rückt hiezu aus. Anmeldung bei Kommandant Hans Sieder. — Gründungsfest, Fahnenweihe und Wiedersehensfest Purgstall. Ebenfalls am Sonntag den 9. August. Kameraden, die sich daran beteiligen, wollen sich bei Kommandantstellv. Karl Hintermayer melden.

— **Mois Vollbauer †.** Am Sonntag den 19. Juli wurde Herr Moiss Vollbauer, Assistent der Bundesbahnen und Gemeinderat der Stadt Amstetten, zu Grabe getragen. Die ungewöhnliche Ausdehnung des Trauerzuges und noch mehr dessen Zusammensetzung ließen deutlich erkennen, daß mit Vollbauer, der erst im 49. Lebensjahre stand, ein Mann dahingegangen war, der in weiten Kreisen hohe Wertschätzung genoss, andererseits aber auch vielfach angefeindet wurde. In seiner Berufsstellung wäre die Ursache hiefür wohl nicht gelegen gewesen, vielmehr lag sie in seiner Tätigkeit als Führer in der Hausbesitzer-Bewegung. Als Obmann der Ortsgruppe und des Kreises Amstetten entfaltete Vollbauer eine geradezu beispiellose aufklärende und organisatorische Tätigkeit. Eine Vollnatur im uneingeschränkten Sinne des Wortes, stellte er alle seine Kräfte in den Dienst der Bewegung, welche darauf abzielte, die schandvollen Ueberbleibsel aus der Zeit der Zwangswirtschaft, die Mietengesetze, zu beseitigen und dadurch den Hausbesitzern wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Ein unbestechliches Rechtsgefühl und ein starker Gerechtigkeitsinstinkt leiteten ihn hierbei. Rechte er in den Mitteln auch einmal danebengegriffen haben — seine Absichten und Beweggründe waren stets die lautersten. Es konnte deshalb auch nicht ausbleiben, daß alle jene zu seinen Gegnern wurden, welche sich nicht genug tun können im Fordern von Rechten, aber von Pflichten nichts hören wollen, und welche massenhaft zu finden sind unter den Mietern, aber auch unter den Hausbesitzern — leider — nicht fehlen. Das störte aber einen Vollbauer nicht, der sich die Erreichung seines Zieles zur Lebensaufgabe gemacht hatte. Vollbauers ausgeprägter Rechtsinn machte ihn auch in politischer Beziehung zu einer beneidenswerten Erscheinung. Als Obmann der christlichen Eisenbahngewerkschaft war er den Sozialdemokraten ein Gegenstand starker Anfeindung, dabei aber auch das Schreckenskind der christlich-sozialen Partei, welcher er als Mitglied angehörte. Kein Wunder, denn „Partei“ war ihm oftmals Luft, aber Recht und Wahrheit waren ihm jederzeit alles. Nun hat der unerbittliche Tod diesen aufrechten Mann vorzeitig weggerafft. Ein solcher unersetzlicher Verlust für die Sache, in deren Dienst er sich gestellt hatte. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer achtunggebietenden Trauerkundgebung. Neben einer großen Anzahl Leidtragender und sämtlichen Körperschaften, denen der Verewigte nahegestanden und worunter besonders der Hausbesitzerverein zahlreich vertreten war, nahmen daran teil: Landesverbandspräsident Schratz, Baden; Kreisobmannstellvertreter Strunz, Waidhofen a. d. Y.; Nationalrat Heizinger, Landtagsabgeordneter Höller, dann Vertretungen der Hausbesitzer-Vereinigungen St. Pölten, Hainfeld, St. Veit a. d. Gölßen, Traisen, Waidhofen a. d. Ybbs, Mauer-Dehling, Aschbach, Sankt Valentin, Umerzfeld u. a. Mit Genugtuung hervorzuheben ist der Gemeinderat der Stadt Amstetten, dessen Mitglieder mit Bürgermeister Neß an der Spitze, ohne Unterschied der Partei und mit ihnen Altbürgermeister Kubasta, dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Nicht unerwähnt darf das Verhalten des Arbeiterturnvereines bleiben, der auf dem Platze unmittelbar vor dem Trauerhause ein Fest abhielt und sich bis zum Abmarsch des Leichenzuges einer musterhaften Ruhe befleißigte. Diese Turner haben bewiesen, daß sie geistig höher stehen als die sozialdemokratischen Berufskollegen des Verstorbenen, die durch Abwesenheit glänzten. Am Grabe würdigen Abgeordneter Höller und Verbandspräsident Schratz in tiefempfundenen Worten die Bedeutung des Verewigten. Schratz konnte vor innerer Ergreiftheit nur wenige Worte sprechen, aber die Träne, die aus den Augen des starken Mannes auf den Sarg fiel, ist höher zu werten als die schwungvollste Rede. Ehre dem Andenken Moiss Vollbauers!

Mauer-Dehling. (Gartenkonzert.) Am Sonntag den 2. August findet im schönen Gastgarten der Frau Hüttmeier ein Gartenkonzert der rühmlichst bekannten Musikkapelle Hausmeyer-Almerfeld statt. Beginn: 3 Uhr nachmittags. Bei schlechtem Wetter am Sonntag den 9. August.

Dehling. (50-jähr. Priesterjubiläum.) Am Sonntag den 19. Juli feierte in Dehling der Stiftskapitular von Seitenstetten P. Alfons Nestlehner, welcher durch 32 Jahre hindurch unserer Pfarre als Pfarrerweser vorstand und vor drei Jahren infolge einer schweren Erkrankung in das Stift zurückkehren mußte, sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Die überaus große Teilnahme der ganzen Pfarrgemeinde gab von der Beliebtheit und Wertschätzung, der sich dieser edle Priester bei der Bevölkerung erfreute, herbeden Ausdrück. Samstag nachmittags wurde dem Jubilar, der mittels Wagen von Seitenstetten hierher kam, seitens der Pfarrgemeinde und der Vereine ein feierlicher Empfang bereitet. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache seitens des Orts Pfarrers P. Franz Dieminger entbot die Schölerin Reidl dem Jubilar mit einem sinnreichen Gedichte den Willkommgruß. Tief bewegt dankte der greise Priester für den ihm ganz überraschend gekommenen feierlichen Empfang. Unter Böllerjahren, Musikklängen und unter dem Geläute der Glocken fand dann der Einzug in die im hellsten Lichterglanze erstrahlende, mit Kränzen, Blumen und Blattpflanzen herrlich geschmückte Pfarrkirche statt. Am Sonntag versammelten sich die Festgäste vor dem festlich geschmückten Pfarrhofe. Nach einem vom Bürgermeisterlächterlein Kronberger recht hübsch zum Vortrag gebrachten, auf die Jubelfeier bezughabenden Gedichte fand unter Musikklängen und dem Geläute der Kirchenglocken der Einzug in die Pfarrkirche statt. Den Zug eröffneten die Schulkinder mit Fahne, dann kamen die freiwillige Feuerwehr und der Kameradschaftsverein gedienter Soldaten mit Fahne, der kath. Arbeiterverein von Markt Wschbach mit Fahne, eine große Anzahl weißgekleideter Mädchen, hinter denen Jubilar mit dem Stiftsabte Dr. P. Theodor Springer und der übrigen Geistlichkeit schritt; diesen schlossen sich an die Gemeindevereinigungen von Dehling mit Bürgermeister Steinhäusl, von Mauer mit Bürgermeister Kronberger, von Abetzberg mit Bürgermeister Rudensteiner, der Ortschulrat mit dem Obmann Großenberger sen., die Kirchenväter, Direktor Dr. Autengruber und Oberverwalter Krafft als Vertreter der Landesheilanstalt usw., sowie eine große Menge von Gläubigen. Der Jubilar hielt in der Kirche eine formvollendete Predigt, gab den Jubelsegnen und zelebrierte dann unter Assistenz des Orts Pfarrers P. Franz Dieminger, des Gymnasialprofessors P. Andreas Wagner und des Konviktsdirektors P. Erembert Lampesberger das feierliche Hochamt, bei dem der Kirchorchor die Festmesse in D von Kempfer, als Offertorium „O Deus“ von P. Petrus Singer und ein von einem unbekanntem Autor stammendes „Tantum Ergo“ für Sopran (Fr. Anna Fischer) und Alt (Fr. Resi Gumber) mit Cellobegleitung (Rezident Schindler) zur Aufführung brachte. Mit einer Festtafel im prachtvoll geschmückten Saale des Gasthofes Sengstbratl, während welcher die Musikkapelle Großenberger in anerkennenswerter Weise konzertierte, fand diese gewiß seltene Feier ihren Abschluß.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung. Seitenstetten. (Promotion.) Vor einigen Tagen wurde der Sohn des hiesigen Obertierarztes Thomas Holzgruber, Herr Thomas Holzgruber im Festsaale der tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doktor der Veterinärmedizin promoviert. Die besten Glückwünsche!

Aus Haag und Umgebung. Haag. (Freilichtaufführung „Jedermann“.) Es schien ein sehr gewagtes Beginnen, als sich der hiesige Theaterverein unter Leitung des Herrn Felix Stier entschloß, an die Aufführung von „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo Hofmannsthal, zu gehen. Als Schauplatz wurde der Platz neben der Kirche gewählt, begrenzt von zwei Reihen Linden und Birken, im Hintergrunde von der mit Zinnen gekrönten Umfassungsmauer abgeschlossen, über welche die weitere Gegend mit Wald und Feld herein blickt. Die weite Bühne war dreistufig nach hinten erhöht. Die prachtvollen Kostüme für 47 Personen waren bei der Firma Hoffmann in Wien entliehen. Am Samstag den 18. d. war die erste Aufführung, die voll und ganz gelang. Das Zusammenklappen auf Genauigkeit und die Leistungen der Darsteller waren durchaus lobenswert. Herr Stier als „Jedermann“ kann mit Künstlern in Wettstreit treten, so vorzüglich führte er seine Rolle durch. Mit feuriger Leidenschaft spielte Frau Anna Harmer die Buhlschaft, mit inniger Andacht Frau Magda Spitzer den Glauben und ebenso Frau Olga Gergl die Werke. Herr Franz Pfusterschmid glänzte gleichfalls zuerst als schmeichlerischer Geselle, dann aber als rasender Teufel. Der Tod, dargestellt von Herrn Gustav Raffta, dessen Leib durch Bemalung des Kostüms in ein Gerippe und dessen Gesicht durch die Malkunst des Herrn Rudolf Kaiserreiner in einen Knochenhädel verwandelt war, führte seinen schaurigen Auftrag tadellos aus. „Jedermanns“ fromme Mutter (Fräulein Marie Podsednik) spielte ihre Rolle mit tiefem Gemüt sehr wirkungsvoll. Der aus der Truhe aufspringende goldschimmernde Mammon (Herr Karl Bilek) brachte seine Hohnrede aufs Treff-

lichte. Ihre Rollen brachten auch gut zur Geltung der arme Nachbar (Herr Edmund Huber), dann der zornige Schuldnecht (Herr Alois Kagengruber) und sein jammervolles Weib mit drei Kindern (Frau Lina Brüdner), ferner der drollige dicke Wetter (Herr Alois Kagengruber) und der zarte, dünne Wetter (Herr Rudolf Kaiserreiner). Die Tafelzene war voll Leben und bot den schönsten Anblick. Die jungen Fräulein und Jedermanns Tischgesellschaften hielten sich dabei beweglich und voll natürlicher Fröhlichkeit. Die Spielleute unter Führung des Herrn Hans Lichtenberger überraschten beim herrlichen Aufzuge der Buhlschaft durch ihre eigenartige Musik (zwei Flöten, Violine, Mandoline und 2 Lauten). Herr Kooperator Franz Dillinger besorgte das Orgelspiel und leitete den Kirchorchor beim eindrucksvollen Vortrage des von ihm vertonten Trauerchors als Einlage bei der Schlußzene. Vor Beginn des Spieles trug ein Bläserquartett choralähnliche Stücke als Einleitung vor. Die Zuhörer, stets im Banne der Vorstellung lauschten ruhig und still, ohne die Andacht durch Beifall zu stören. Am Sonntag darauf waren nachmittags und abends Wiederholungen, ebenso folgen noch Aufführungen am Samstag den 25. und Sonntag den 26. d. M. Der Reinertrag ist der Haager Rettungsgesellschaft gewidmet.

Aus Meyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Im Mühlbach tot aufgefunden.) Der 50 Jahre alte Dachdecker Mathias Lumpelcker war in Neudorf bei Weyer mit Eindecken des Strohdaches einer Mühle beschäftigt. Da sein längeres Ausbleiben im Hause auffiel, hielt man Nachschau und fand ihn unweit der Mühle tot im Bache liegen. Der schnell erschienene Gemeindevarzt Dr. Lura stellte fest, daß der Genannte während der Arbeit vom Schlag getroffen wurde und bereits tot vom Dache herab in den Mühlbach fiel. Lumpelcker, der ledig war, war als fleißiger und tüchtiger Arbeiter sehr geschätzt.

(Brand.) Samstag den 18. d. M. brannte das dem pensionierten Bahnangestellten Pius Ogryes gehörige „Fuchsbauernhäusl“ ab. Dem dort wohnenden Leopold Eßigan verbrannte sämtliches Mobilar, Wäsche, Kleider und 2 Millionen Kronen Bargeld. Glücklicher Weise sind Besizer und Inwohner entsprechend versichert. Brandursache ist schadhafter Kamin. Die Feuerwehr Weyer, die schnellstens erschienen war, konnte, da Wasser mangelte, nicht entsprechend eingreifen.

(Konzert.) Das Hausorchester des Männergesangvereines Liedertafel Weyer veranstaltete Dienstag den 21. d. M. in J. Bachbauers Saale ein Konzert unter gütiger Mitwirkung des Herrn Konzertführers Karl von Pappel aus Neuk am Rhein. Der Künstlerlang, von Frau Verwalter Sopouschek verständnisvoll am Klavier begleitet, mit prächtiger Stimme „Gras-erzählung“ aus Logengrin von Richard Wagner, „Ich hatte Dich so lieb“ von M. Scheit, „Dort unterm Baum“ von Willi Kunzel, Szene und Arie aus „Freischütz“ von C. M. v. Weber, „Unter dem Lindenbaum“ von J. Eberle, Rezitativ und Arie aus „Undine“ von Lörzing. Reicher, wohlverdienter Beifall zwang den Sänger zu immer neuen Zugaben. Unser strammes Hausorchester brachte unter der bekannt vorzüglichen Leitung ihres Dirigenten Oskar Klinger „Hänsel und Gretel“, Vorspiel von E. Humperdink, „Wiener Blut“, Walzer von Johann Strauß, „The Yankee Doodle Boy“, Two-Step von Geo M. Cohan, „Die große Kanone“, Potpourri von Paul Linke und „Hessenmarsch“ von Karl Perntklay in bester Weise zum Vortrag und erntete reichen Beifall.

Wochenschau.

In Bulgarien rechnet man heuer mit einer ganz außerordentlich günstigen Ernte. Der österreichische Dichter Alfred Wurm feiert seinen 50. Geburtstag. Das Schloß Kleßheim bei Salzburg soll durch die deutsche Sängerschaft erworben werden. Primarius Dr. Franz Schnopshagen, der Direktor der oberösterreichischen Landesirrenanstalt Niedernhart, ist im 78. Lebensjahre gestorben. Als Folge der Prager Nuntius-Affäre sind seit der Abreise des päpstlichen Nuntius aus Prag beim Prager Magistrat 6000 Austritte aus der römisch-katholischen Kirche angemeldet worden. Ebenso werden aus Pilsen über tausend Austritte gemeldet. Ab 1. August wird ein Luftverkehr Wien-Linz-Gmunden-Wolfgangsee seitens der Oesterreichischen Luftverkehrs-A.G. eingerichtet. Auf dem Flugplatz von Chalons-sur-Saone (Frankreich) stießen zwei Schulflugzeuge zusammen und stürzten aus etwa 100 Meter Höhe ab. Die drei Insassen der Aeroplane blieben mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Der alte Markt Langenlois (Niederösterreich) wurde von der Bundesregierung zur Stadt erhoben. Aus diesem Anlasse finden derzeit große Festlichkeiten statt. Unter anderem wird eine große Gewerbeausstellung abgehalten, die Bundesminister Dr. Schürff eröffnete. Levis Corinth, der bekannte Maler, ist in Zandvoort (Holland) an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Eine große Ueberschwemmung in Süul (Korea) hat über 1000 Menschenleben gefordert. 2000 Häuser sind unter Wasser gesetzt worden. Amundsens letzte Polarfahrt hat an Kosten 2.5 Millionen norwegische Kronen verursacht. Beim Bau der neuen Waterloo-Brücke über die Themse ist eine nicht explodierte deutsche Bombe gefunden worden, die von einem Zeppelin-Angriff auf London während des Krieges herrührte. Vom Blitz erschlagen wurden in Bari (Italien) drei Personen, die sich vor einem Gewitter in ein Gehöft geflüchtet hatten. Das größte polnische Torpedoboot „Kaszub“ ist durch eine furchtbare Explosion vernichtet worden. Die 80 Mann zählende Besatzung ist fast ausnahmslos schwer verletzt. Das Unglück ist durch acht polnische Schlampererei verursacht. Der Fluß Mahnadi im Südwesten der Provinz Bengalen (Indien) hat große Gebiete überschwemmt. Durch die Ueberschwemmung wurden mehrere Hundert Personen getötet und zehntausend obdachlos. Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg meldet die Auffindung des Manuskriptes eines Teiles von Dantes „Hölle“. Die Niederschrift stammt nach Ansicht von Fachleuten von einem Zeitgenossen Dantes. Der Zionistenkongress soll am 18. August in Wien seinen Anfang nehmen. Gegen diesen Kongress richten sich breite Massen der antijemittischen Bevölkerung. Die höhere Forstlehranstalt für die österreichischen Alpenländer in Bruck a. d. Mur beging in Anwesenheit und unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten Hainisch die Feier ihres 25-jährigen Bestandes. Da der österreichische Gesandte Dr. Frank sein Nationalratsmandat zurücklegen wird, tritt an seine Stelle im Herbst Frau Stradal, die bereits einmal dem Nationalrat angehörte. In den Kohlenanlagen der Königsberg-Pechlowitzer Bricketfabrik ereignete sich ein schweres Brandunglück. Fertige Bricketvorräte, die einer Ladung von vierhundert Waggons entsprechen, sind verbrannt. Die Zahl der Arbeitslosen in England beträgt derzeit 1,300,000. Die große Nittalsperre bei Matwar am blauen Nil wurde dem Betrieb übergeben. Die neue Talsperre wird die Bewässerung von 100,000 Acres Boden ermöglichen, auf denen von nun an Baumwolle gepflanzt werden wird. Der höchste Berg von Kanada, der Mount Logan, ist erstmalig von einer Expedition bestiegen worden. Der Mount Logan ist 5956 Meter hoch. In Madrid sind nach dem Genuß von Fleisch, das von mit Brand behafteten Kindern herrührte, 22 Personen gestorben. Der Obmann des „Turnerbundes 1919“ Hofrat Klaudius Rupta feierte seinen 60. Geburtstag. In Berlin herrscht eine ungewöhnlich große Hitze. Die Temperatur erreicht bereits in den Vormittagsstunden 34 Grad im Schatten. Die Verlagsanstalt „Tyrolia“ in Bozen hat infolge Verbotes ihren bisherigen Namen in Verlagsanstalt „Vogelweider“ umbenannt. Im New-Yorker Staatsgefängnis „Sing-Sing“ ist man einem umfangreichen Spirituosen schmuggel auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß die Gefangenen wahre Alkoholorgien feierten. In Portugal wurde eine militärische Aufstandsbewegung, dem sich auch die Mannschaft des Kreuzers „Basco da Gama“ angeschlossen hatte, durch regierungstreue Truppen niedergeworfen. Wegen Lohnunterschieden drohen sämtliche Grubenarbeiter Englands in den Streit zu treten. Der im Zusammenhang mit den Mödinger Vorgängen verhaftete Roland Steingruber wurde gegen bestimmte Vorbehalte enthaftet. In Wien wurde ein Sicherheitswachbeamter von einem Lastauto, das mit 50 Kilometer Geschwindigkeit durch die Praterstraße fuhr und das er durch Handzeichen zum Stehenbleiben verhalten wollte, überfahren. Der Wachbeamte erlitt an beiden Füßen Verletzungen. In Tampico und Veracruz (Mexiko) ist es zu neuen kommunistischen Umsturzversuchen gekommen. Die Ausrufung der Sowjetregierung scheiterte an der Treue der Armee und Flotte zum Präsidenten Calles. Eine deutsche Gesellschaft hat sich zwecks wissenschaftlicher Erforschung des nördlichen Teiles von Spitzbergen an Bord des Dampfers „München“ dorthin begeben. In diesen Tagen jährt sich zum 50. Male der Todestag des Dichters Johann Gabriel Seidl, der u. a. auch der Verfasser der alten Handl'schen Volkshymne ist. In Danton (Nordamerika, Tennessee) wurde der Lehrer Scopes, weil er die Darwinslehre von der Abstammung des Menschen vom Affen in der Schule lehrte, trotzdem dies die Verfassung des Staates Tennessee verbietet, zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt. Dieser „Affensprozess“ vollzog sich unter ungeheurer Sensation. Dem in Wien akkreditierten Gesandten und Vertretern der fremden Mächte wurde von in Wien lebenden Südtirolern ein Memorandum überreicht, das die Leiden der Südtiroler schildert und mit einem Apell an das Gewissen der Kulturvölker schließt. In Wien wiederholen sich jene Vorfälle, bei denen Straßenverschleißer von deutschsprachigen Zeitungen beim Verkauf derselben durch Juden gewaltsam gehindert werden und auch daß Personen mit Abzeichen völkischer Vereine von Juden überfallen werden. Diesen jüdischen Frechheiten wird hoffentlich bald die nötige Antwort erteilt.

Vom Haus- und Grundbesitzerverein.

Am 19. d. M. wurde in Amstetten Herr Alois Vollbauer, Gemeinderat und Kreisobmann des n.-ö. Haus- und Grundbesitzerverbandes für den Bezirk Amstetten, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

Die benachbarten Ortsgruppen erhielten zwei Tage vorher die traurige Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Vollbauers, der sich bis zu seinem Tode voll und ganz für unsere Sache in die Schranken stellte. Ein rasches, unaufhaltsames Leiden raffte den Mann aus der Vollkraft seiner Tätigkeit und riß eine Lücke in unsere Reihen, die wohl kaum so leicht auszufüllen sein wird.

Als Kreisobmannstellvertreter hatte ich 2 Jahre hindurch Gelegenheit, an der Seite des Verstorbenen alle Mühen, Sorgen und Schwierigkeiten unseres gemeinsamen Wirkens durchzukämpfen und es gab wohl wenige Versammlungen unseres Kreises und darüber hinaus, in welchen Vollbauers Platz leer gewesen wäre. Dank seines nie erlahmenden Eifers in der Vertretung unserer Standesinteressen und seines stets liebenswürdigen Wesens, war unsere Zusammenarbeit ungemein erleichtert, wofür ich dem allzufrüh Heimgegangenen für alle Zeit treue Dankbarkeit bewahren werde.

Viel, unendlich viel hat Vollbauer als Kreisobmann geschaffen, vielmehr als die Meisten der Unseren heute ermessen können. Unermüdet und unerschrocken ging er auf sein Ziel los und ließ sich dabei — was ihm besonders hoch anzurechnen ist — von keiner Parteirücksicht irremachen.

Jedermann fand bei ihm ein williges Ohr, volles Verständnis und Hilfsbereitschaft.

Die große Zahl derer, die seinem Sarge folgten, legt Zeugnis ab für die allgemeine Wertschätzung, der sich der Verbliebene in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute.

Ehre seinem Andenken!

Friedrich Strunz
Kreisobmannstellvertreter,
Waidhofen a. d. Y.

Imteresse.

Infolge der eingetretenen heißen Zeit und guten Honigernte wurde in der letzten Ausschusssitzung beschlossen, den Honigpreis von 6 Schilling auf 5 Schilling ausnahmsweise herabzumindern. Die geehrten Mitglieder wollen sich, soweit ihnen dies möglich ist, im allgemeinen an diesen Beschluß halten. Es wird ausdrücklich erwähnt, daß in den letzten zwei, für die Bienenzucht sehr schlechten Jahren der Gestehtpreis für 1 Kilogramm echten Bienenhonig hier mit 84.000 Kr. errechnet wurde, wobei die Arbeitsstunde mit nur 3.000 Kronen vergütet ist. Alle Bienenzüchter in unserer Gegend haben daher in diesen Jahren schwer daraufgezahlt, infolgedessen auch der erschreckende Rückgang der Bienenvölker in dieser Zeit. In Wirklichkeit läßt sich eben der Honigpreis erst nach der Ernte annähernd und gerecht bestimmen, wobei auf die vielen schlechten Jahre hier Rücksicht genommen werden muß. Wir Imker haben

hier wenig aber erstklassigen Honig und verkaufen diesen unverfälscht.

Honigabgabe an einheimische kinderreiche Familien und an Minderbemittelte.

Durch die heuer ergiebig eingetretene Ernte von Waldhonig will ich solchen (solange der Vorrat reicht) unter den eigenen Gestehtkosten abgeben, um auch den oben Genannten den Ankauf vom echtem Bienenhonig zu erleichtern. Der Preis für 1 Kilogramm beträgt 3.80 Sch., aber nur in der Zeit der obigen Honigabgabe, die vom 30. Juli bis 9. August in der Wohnung des Unterzeichneten stattfindet. Reine, geruchslose Gefäße sind mitzubringen.

Michal Kern, Schöffelstraße 8, 1. Stod.

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juli	dkg	dkg	Juli	dkg	dkg
17.	geschwärmt	—	17.	—	—
18.	—	—	18.	—	—
19.	5	—	19.	—	—
20.	25	—	20.	—	—
21.	20	—	21.	—	—

Briefkasten der Schriftleitung.

Ungeannt. 310.000 Kronen dem Waidhofner Fürsorgverein. Besten Dank!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

VERSALE

DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

Wasche Wäsche
mit **VERSALE**

kaufen kannst Du's überall!

Kleines Haus in Amstetten mit Meisen für jeden Handwerker geeignet, zu verkaufen. Unter „Sofort beziehbar“ an die Verw. d. Bl. 1688

Bäderlehrling aus gutem Hause wird sofort aufgenommen. Dampfbäder J. Wegner, Amstetten. 1689

Pachte Kaffeehaus Kaution bis 40 Millionen. Zuschriften unter „Sofort“ an die Verwaltung d. Bl. 1699

Beteiligung mitätig, mit 4000 Schilling gesucht. Zuschriften unter „Wohnung-Bedingung“ an die Verw. d. Bl. 1700

Hausdiener wird aufgenommen. Sanatorium Dr. Werner. 1710

Ein fast neues Luftdruckgewehr preiswert zu verkaufen. Ybbsstraße 62. 1715

Lumag-Kinderwagen
K 350.000.—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1694
Provinzversand!

Schöne Landrealität
in der Preislage bis 50.000 Schilling wird gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Bedingung: Solid gebautes Wohnhaus und Wirtschaftsgelände, geeignete Grundstücke für Anlage von Obstplantagen. Zuschriften an den „Realitätenmarkt“ (im Bank- und Wechselgeschäft J. Weib) Graz, Hammerlinggasse 6. 1713

Zimmer oder Kabinett eventuell mit voller Verpflegung wird von älterem, ruhigem Herrn per sofort oder mit 1. August gesucht.
Auskunft in der Verw. d. Blattes.

Zur Aufklärung!

meiner sehr geehrten Kunden bringe ich zur Kenntnis, daß ich jederzeit ein gut sortiertes Lager von erstklassigen Nähmaschinen in- und ausländischer Erzeugung, sowie auch Singer-Maschinen sowohl für Familiengebrauch als auch für Gewerbebetrieb lagernd habe. Ich ersuche daher das geehrte Publikum, sich wegen Ankauf von Nähmaschinen (Centralbobbin und auch Singer) Nadeln und sämtliches Zubehör nach wie vor vertrauensvoll an mein Geschäft

Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz 16
zu wenden. Dasselbst auch Annahme von Reparaturen sowie Eintausch von gebrauchten Nähmaschinen aller Systeme. 1693
Hochachtungsvoll

Maschinen- u. Fahrradhaus Josef Krautschneider
Telephon 18. Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16. Telephon 18.

Fremdenbücher

für Hotels und Gasthöfe sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Bloch abmaß- : büchel :

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. Y.

Dank und Anempfehlung.

Gebe meinen verehrten Kunden und der verehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich mein

Schuhmachergeschäft Soher Markt Nr. 29

mit heutigem Tage an Herrn

Franz Weiser

Schuhmacher in Zell a. d. Ybbs Nr. 18

übergeben habe, danke meinen verehrten Kunden für ihr bisheriges Vertrauen und bitte sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Juli 1925.

Hochachtungsvoll

Marie Maderthaner.

Gebe meinen verehrten Kunden und der verehrten Bevölkerung von Waidhofen, Zell und Umgebung höflichst bekannt, daß ich mit heutigem Tage das

der Frau Marie Maderthaner übernommen habe und bitte meine verehrten Kunden von Waidhofen und Zell a. d. Ybbs, mit das auf meinem alten Geschäft, Zell Nr. 18, geschenkte Vertrauen auch auf meinem neuen Posten zu bewahren und versichere sie reellster und schnellster, solidester Bedienung.

Auch führe ich ein reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bitte um recht zahlreichen Zuspruch sowie um das meiner Vorgängerin bewiesene Vertrauen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Juli 1925.

Hochachtungsvoll

Franz Weiser
Schuhmacher.

1712

Billigstes

Bestes

Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.